Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł. Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

71. Jahrgang — Dienstag, 2. Februar 1932 — Nr. 26.

Krieg in China

China hat nicht den Krieg erklärt. — Wille zur Verteidigung

rst. Am Sonnabend, lange nach Redaktionsschluß, kam durch die polnische Telegraphen-Agentur (Pat) die Meldung, die von Reutter stammte, daß die chinesische Nationalregierung an Japan den Krieg habe erklären lassen, und daß die diplomatischen Beziehungen abgebrochen worden seien. Diese Nachricht gab neue politische Verwicklungen und verschärfte die Lage ganz ungemein. Wie eine Bombe war diese Nachricht in London eingeschlagen. Die chinesische Regierung hatte am Nachmittag dann eine Benachrichtigung herausgegeben, in der zwar von einer offiziellen Kriegserklärung nicht die Rede war, in der es aber hieß: Nachdem vorher der japanische Angriff auf Schapei gebrandmarkt worden war, daß die neun Mächte aufgefordert würden, auf Grund des Kellogg-Paktes und des Neunmächtepaktes unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, damit „Recht und internationale Verpflichtungen nicht von den Japanern mit Füßen getreten würden".

Als diese Nachricht durch die Welt ging, war sich jeder des Ernstes der Stunde bewußt. Denn auch auf Europa wirkt sich eine solche neue Lage besonders aus. Was eigentlich geschehen würde, was zu geschehen habe, das war noch unbekannt geblieben, niemand fand sich, um Prophezeiungen zu machen, die auch den Anschein des Wahrscheinlichen hätten haben können. Das chinesische Volk in seiner Zahl dreimal so stark wie Japan, aber durch die inneren Wirren geschwächt und zerrissen nicht straff und geschlossen organisiert, konnte es wohl zu einem Gegenschlag aufstehen? War es anzunehmen, daß durch diesen Stand der Dinge Japan taktisch vorsichtiger handeln würde? Oder würde es die Besetzung des Gebietes vollenden? Vor allem aber stand im Mittelpunkt die Frage: „Was werden die Großmächte tun? Wie wird Amerika reagieren? Wie England? Bleibt Sowjetrußland ruhig mit Gewehr bei Fuß? Oder wird man sich gar der vielen Friedensbeteuerungen und der „heiligen Verpflichtungen" erinnern, über die der Völkerbund wacht? Oder soll gar der Friedensglaube auch der europäischen Völker endgültig begraben werden, indem in einen offenen Krieg im fernen Osten aufflammen kann, der eine neue Welt in Brand setzt?

Nun, diese Fragen sind bis zur Stunde noch ungeklärt geblieben. In der Sonntagnacht ging eine neue Meldung aus Nanking ein, in der von dem neuen chinesischen Außenminister Lowenkau gesagt wird, daß China offiziell den Krieg nicht erklärt habe und ihn nicht erklären werde, aber zur Verteidigung entschlossen sei. Die Meldung, die der „Matin" in Paris verbreitet, hat folgenden Wortlaut:

„In Nanking hat der neue chinesische Außenminister Lowenkau die Nachricht über die Kriegserklärung Chinas kategorisch dementiert und gesagt, daß auch die Nachricht falsch sei, wonach China noch heute den Krieg erklären werde. Er betonte vielmehr mit aller Entschiedenheit, daß China niemals den Krieg erklären werde, aber daß es Widerstand leisten werde, bis zum letzten Mann, bis zur letzten Patrone, bis zum letzten Blutstropfen, solange Japan den Chinesen Gewalt antue und sie erniedrige. Die legitime Verteidigung sei stets durch das internationale Gesetz und sogar durch die Humanität gerechtfertigt."

Also formal ist der Krieg nicht erklärt. Aber praktisch wird bis zum letzten Mann gekämpft werden.

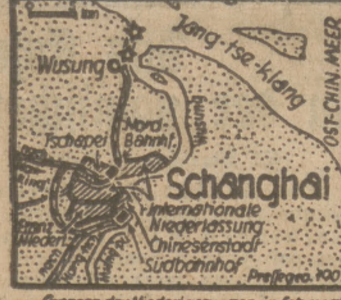
Das Kriegsgewitter schmettert Blitz um Blitz über Chinas Erde. Ein Flugzeugmutterschiff aus Japan ist inzwischen gelandet, es führt 100 Flugzeuge modernster Konstruktion, mit den größten Bombenflugzeugen mit. Die Vernichtung beginnt. Von Amerika sind einige Kriegsschiffe ausgelaufen und die amerikanische Regierung erklärt, daß es sich um keine „Spitze gegen Japan oder China handele", die Schiffe seien nur dazu ausgelaufen, um die amerikanischen Staatsbürger u. A. sofort aus der Kriegszone in Sicherheit zu bringen.

Augenblicklich schweben Verhandlungen um Schaffung einer neutralen Zone. Man will sich einigen, auch die kommandierenden Generale sollen bereits so weit sein, das zu tun. Inzwischen haben aber japanische Soldaten die internationalen Konzessionen betreten und durchsucht, um dort nach Chinesen zu suchen, die aus dem Gebiete der Konzessionen japanische Soldaten beschossen haben sollen. Häuser, aus denen man annahm, daß geschossen worden wäre, wurden mit Petroleum übergossen und in Brand gesteckt. So ging es einem größeren Hotel, wo die Gäste fluchtartig, mit dem nur Allernotwendigsten versehen, das Haus verlassen mußten.

Aber der Krieg ist offiziell noch nicht erklärt. Und wie die Nachmeldung besagt, wird der Völkerbundsrat am heutigen Montag nicht zusammentreten, sondern eine Ruhepause einlegen. Dafür wird er am morgigen Dienstag tagen, um zu beschließen, die beiden Parteien zu ermahnen, keine neuen Konfliktsstoffe durch voreilige Schritte zusammenzutragen.

Die Abrüstungskommission ist vollzählig in Genf angekommen. Wie wird der Erfolg sein — nach dieser Katastrophe, die über China hereingebrochen ist. Japan selber, das die Handlungsfreiheit vorbehalten hat, droht mit dem Austritt aus dem Völkerbund. Wir leben in einer Zeit, die zur großen Entscheidung drängt. Aber für Kassandrarufe ist die Zeit noch nicht da. Und eine Kassandra gibt es heute nicht.

Schanghai, 1. Februar. Gestern kurz nach 23 Uhr örtlicher Zeit brach nach mehrstündiger Ruhe erneut ein schwerer Kampf im nördlichen Teile der Stadt aus.





— Grenzen der Niederlassungen in Schanghai — Eisenbahn ✡ Fort ■ japanisch

Wieder Kämpfe

Schanghai, 1. Februar. In der chinesischen Hafenstadt Schanghai sind neue Kämpfe zwischen Japanern und Chinesen im Gange. Nach mehrstündiger Waffenruhe setzte zunächst unregelmäßiges Gewehrfeuer ein, dem später Maschinengewehrfeuer und Artilleriefeuer folgten. Nach einer amerikanischen Meldung haben die Japaner erneut Bomben auf die chinesischen Stellungen abgeworfen. Beide Parteien beschuldigen einander, den Waffenstillstand gebrochen zu haben. Die chinesischen Streitkräfte sollen in den Kämpfen der letzten vier Tage rund vierhundert Mann verloren haben. Die Zahl der getöteten Zivilisten wird auf über 1000 geschätzt. Ein japanisches Kriegsschiff gab gestern Maschinengewehrfeuer gegen die Brücke ab, die von der Chinesenstadt nach der internationalen Niederlassung in Schanghai führt. Drei chinesische Flüchtlinge wurden dadurch getötet. Die Japaner erklären, das Feuer sei gegen vereinzelte chinesische Scharfschützen gerichtet gewesen.

Die amerikanische Regierung hat gestern beschlossen, die Zahl der im Fremdenviertel von Schanghai stehenden amerikanischen Truppen zu verdoppeln. Vier kleinere amerikanische Kriegsschiffe sind gestern in Schanghai eingetroffen. Weitere amerikanische Kriegsschiffe werden erwartet. In einer Mitteilung der amerikanischen Regierung wird betont, daß die Verstärkungen zurückgezogen würden, sobald die Verhältnisse es gestatten. Die Entsendung der amerikanischen Streitkräfte erfolgt auf das Ersuchen des amerikanischen Generalkonsuls in Schanghai um verstärkten Schutz der internationalen Niederlassung.

Der frühere chinesische Außenminister Eugen Tschen, der nach früheren Meldungen den Widerstand der Chinesen in Schanghai organisiert hat, äußert sich über den chinesisch-japanischen Konflikt zu einem französischen Pressevertreter. **Japan, so erklärte er, führe einen von langer Hand vorbereiteten Plan durch. Der Besitz der Mandschurei sei für Japan eine Frage von Leben und Tod. Japan brauche die Mandschurei als Rohstoffquelle und als Stützpunkt zur Beherrschung Chinas. Tschen behauptet weiter, daß es Japans letztes Ziel sei, die Herrschaft über den Stillen Ozean zu gewinnen und einen Einfall in Australien vorzubereiten. Japan sei übervölkert, aber weder Korea noch die Mandschurei kämen wegen ihrers ungünstigen Klimas für die Japaner als Kolonialländer in Betracht. Japan glaube heute, seine imperialistischen Pläne gegen China durchführen zu können. Für den Augenblick könne China nur auf sich selbst zählen. Das ganze chinesische Volk sei heute von einer unwiderstehlichen nationalen Welle erfaßt, und sicherlich, so meinte Tschen, werde China jetzt den Geist der nationalen Einigung finden, der ihm bisher gefehlt habe.**

Amerika entsendet Truppen

Washington, 1. Februar. **Präsident Hoover hat die Entsendung von 1400 Soldaten, 6 Zerstörern und einem Kreuzer nach Schanghai angeordnet.**

Drei weitere amerikanische Zerstörer für Schanghei

Manila, 1. Februar. Drei weitere amerikanische Zerstörer sind nach Schanghai abgefahren.

Castle und die chinesisch-japanische Krise

Baltimoore, 1. Februar. Unterstaatssekretär Castle erklärte hier in einer Rede, er hoffe, daß die chinesisch-japanische Krise das Bedürfnis nach Abrüstung fördern und die Arbeiten der Abrüstungskonferenz erleichtern werde. Die Japaner seien eine der besten Völker der Erde, sie seien für den kriegerischen Wahn der militärischen Elemente ihres Landes nicht verantwortlich.

Alles auf einen Blick:

Der chinesische Außenminister erklärt, daß China nicht daran denke, offiziell den Krieg zu erklären. China sei aber bereit, bis zum letzten Mann sich zu verteidigen.

*

Außenminister Zaleski hat in Genf anläßlich der Entscheidung des Völkerbundsrates über die Beschwerde der Ukrainer eine Erklärung über die Minderheiten abgegeben.

*

Die deutsche Agrarreformbeschwerde ist vom Völkerbundsrat auf die Maizusammenkunft vertagt worden.

*

In der Haushaltskommission in Warschau ist der Haushaltsplan gegen die Stimmen der Opposition vom Regierungsblock angenommen worden. Die Opposition verließ die Sitzung zum Protest.

Sie müssen lesen:

Heute „Sportbeilage"

Zweierlei Maß?

Einige Betrachtungen zur Debatte über Loyalität — Vergleichende Tatsachen — Forderungen des Bundes der Auslandspolen

H. R. W. In der letzten Zeit ist wiederum von verschiedenen Seiten die Frage aufgetaucht, die man jetzt mit dem Worte Loyalität benannt hat. Ein Wort kann ein Begriff sein, aber meist ist es nur eine Lautbildung, unter der sich jeder Mensch etwas anderes vorstellen kann. In der vergangenen Woche haben der Herr Kultusminister Jedrzejewski und der Herr Innenminister Pieracki das Wort von der Loyalität der Minderheiten oft gebraucht, und auch der Herr Außenminister hat anläßlich der Entscheidung des Rates in den Fragen der ukrainischen Minderheit von der Loyalität gesprochen, die zur Grundforderung gehöre. Es ist vielleicht ganz lehrreich, zu wissen, daß man für diese Loyalität die Gleichberechtigung geben will. Freilich kann man sich unter dem Begriff Loyalität nur dann etwas vorstellen, wenn man einmal eine genauere Umschreibung des Begriffes vorgenommen hat.

Wenn es auf dem Gebiete der Befriedung vorwärtsgehen soll, so kann man wohl sagen, daß der Staat ebenso wie die Minderheiten selber durchaus ein Interesse daran haben, diesen Begriff Loyalität zu klären. Bisher ist zu dieser Klärung herzlich wenig beigetragen worden. Es ist in diesem Zusammenhang und im Anschluß an diese Erklärungen der verantwortlichen polnischen Minister nicht unangebracht, einmal diese Frage wenigstens einer Betrachtung zu unterziehen. Unsere heutige Auseinandersetzung hat nur die Aufgabe, einmal diese Fragen zum Nachdenken neu in Erinnerung zu bringen.

Für diese Betrachtungen bieten sich zwei wichtige Handhaben: das bisherige Schicksal der Deutschen in Polen bzw. die Grundlagen ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Lebenseinstellung im Staate, und das Gesicht derselben Faktoren beim Auslandspolentum, soweit diese Faktoren von der polnischen Regierung selbst gestützt und gefördert werden. Einige wenige Spitzenereignisse des deutschen Schicksals in Polen bieten genügend Anregungen zu Vergleichen mit den Ansichten über Loyalität in der Form, wie sie von offiziellen polnischen Stellen bei den Auslandspolen gutgeheißen wird. Einer kurzen Betrachtung würdig, dürften in diesem Zusammenhang der Deutschtumsbund-Prozeß, der Pfadfinder-Prozeß und der Lodzer deutsche Schulprozeß einerseits, andererseits die Richtlinien, Entschließungen und Tätigkeitsberichte des Bundes der Auslandspolen sein, die dieser Bund auf seinen Tagungen in Warschau gefaßt und vorgetragen hat.

Gleich eingangs sei erwähnt, daß die offiziellen polnischen Regierungsstellen die Arbeit des Bundes der Auslandspolen fördern. Der Vorsitzende des Rates der Auslandspolen ist der gegenwärtige Senatsmarschall Wladislaw Raczkiewicz, der auf der letzten Tagung des Rates am 8. und 9. November vorigen Jahres in Warschau unter anderem wörtlich ausführte: **„Die Arbeit des Organisationsrates der Auslandspolen begegnet der ständigen wohlwollenden Unterstützung von seiten der Regierungsfaktoren, da die Regierung in dieser Organisation eine Vereinigung aller sozial-völkischer Faktoren sieht, und das ist vielleicht die wichtigste Sache, damit wir in gemeinsamer Arbeit unsere Pläne verwirklichen können."** Als weiteres Charakteristikum mag angeführt sein, daß der Bund der Auslandspolen stets im polnischen Parlamentsgebäude, und zwar in den Räumen des Senats tagt. Die Annahme dürfte somit nicht falsch sein, daß gerade der Bund der Auslandspolen am ehesten sich zu autoritativen Vergleichen eignet.

Auf seiner ersten Tagung stellte der Bund der Auslandspolen fest, **„daß die Auslandspolen durch unzerreißbare Bande des Blutes, der Kultur und der Geschichte mit dem Mutterlande verbunden, eine einzige große geistige Familie überall dort bilden, wo das Schicksal ihnen zu verweilen befiehlt. Die Pflichten gegenüber dem eigenen Vaterland müssen jedoch im Einklang stehen mit der Loyalität gegenüber demjenigen Staate, in dem die Auslandspolen wohnen."** Also ein Bekenntnis der Auslandspolen zur Loyalität, wenn auch nur in Form einer Resolution auf einer Tagung abgegeben. **Eine Loyalität, die wir Deutschen in Polen seit Errichtung des polnischen Staates in der Praxis beweisen und zu der sich in einem „Neujahrsbekenntnis" erst vor einem Monat der deutsche Senator im polnischen Senat Utta im Namen der Deutschen in Polen bekannte mit den Worten: „Wir wollen trotz aller Verleumdungen und böswilliger Unterstellungen seitens der gekauften Renegaten makellose Bürger des polnischen Staates bleiben . . Wir wollen ein freies, ein tolerantes Polen haben, in dem sich auch die Minderheiten als treue Bürger wohlfühlen können."**

Auf der ersten Tagung appellierte der Bund der Auslandspolen ferner an alle Polen im Auslande: „Die erste Tagung der Auslandspolen ruft alle polnischen Siedlungsgruppen, die über die ganze Welt verstreut sind, auf, in jedem Staate, in dem Polen wohnen, gemeinsame Organisationen zu schaffen, die den Charakter einer Vertretung der polnischen Volkselemente

in der Form eines Verbandes oder einer dauernden Verständigungskommission tragen und die Verwirklichung der gemeinsamen völkischen Bedürfnisse bezwecken." Die Aufgabe solcher Volksverbände im Auslande wird durch folgenden Beschluß des Bundes bestimmt: „Unter Hervorhebung der großen Bedeutung der bisherigen organisatorischen Zusammenarbeit der polnischen völkischen Gruppierungen im Auslande mit entsprechenden Organisationen im Mutterlande ruft die Tagung zu einer weiteren Verengung des bestehenden Kontaktes und einer Verstärkung der Bemühungen auf, die die Bewahrung und Entwicklung der ständigen Verbindung zwischen dem Mutterland und dem Polentum im Auslande zum Zwecke haben."

Die Forderungen des Bundes der Auslandspolen sind also: organisatorischer Zusammenschluß des Polentums im Ausland auf völkischer Grundlage, und ständiger Kontakt sowie ständige Verengung der Beziehungen mit dem polnischen Mutterlande. Das gilt nicht nur für das Auslandspolentum in Uebersee, sondern auch für die Angehörigen der polnischen Minderheiten als innerpolitische Faktoren in europäischen Staaten. Denn auch beispielsweise die **Polen in Deutschland** sind im Bund der Auslandspolen angeschlossen, und dem Vorstand des Organisationsrates der Auslandspolen gehört von Anfang an und auch heute der Führer der Polen in Deutschland Dr. Jan Kaczmarek an.

Für das Deutschtum in Polen erhebt sich nun die Frage, ob die polnische Regierung diese Forderungen, die das Auslandspolentum für sich als Lebensrecht in Anspruch nimmt, als durchaus im Einklang mit dem Grundsatz der Loyalität stehend betrachtet auch dann, wenn die Deutschen in Polen für sich selbst dieselben Forderungen geltend machen. Der in den Jahren 1930 und 1931 in erster und zweiter Instanz stattgehabte Deutschtumsbund-Prozeß sowie das

Schicksal des Deutschtumsbundes zur Wahrung der Minderheitsrechte

überhaupt lassen einige Gedanken aufkommen. Wie die Polen in Deutschland seit vielen Jahren ungestört ihre Organisation, **den Bund der Polen in Deutschland** besitzen, so besaßen auch die Deutschen in Posen und Pommerellen einmal — allerdings weniger ungestört — eine völkische Zentralorganisation in der Form, wie sie vom Bund der Auslandspolen in der vorstehend angegebenen Entschließung gefordert wird. Die Vorgänge um den Deutschtumsbund und der Prozeß selbst sind bekannt, er endete mit Gefängnisstrafen für den größten Teil der Führer des Deutschtums. Als schwer belastend wurde für einen der Angeklagten die Verbindung mit dem Deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart angesehen, und doch gehört demselben Organisationsrat der Auslandspolen, dem als Mitglied der Führer der Polen in Deutschland Dr. Kaczmarek angehört, auch der Leiter einer ähnlichen Institution in Polen, wie es das Auslandsinstitut in Deutschland ist, an, Direktor Paprocki. Dr. Kaczmarek hat in Deutschland noch keine Schwierigkeiten dieser Tatsache wegen gehabt.

Der Anwalt des polnischen Staates hat im Deutschtumsbund-Prozeß den Vorwurf als Strafgrund erhoben, daß Verbindungen des Deutschtumsbundes zur deutschen Regierung bestanden haben. **Ganz abgesehen davon, ob diese Verbindungen bestanden:** die Unterstützung des Bundes der Auslandspolen durch die polnische Regierung ist vom Vorsitzenden des Bundes offiziell zugegeben worden. Man hat sogar Verengung der Beziehungen gefordert, ohne daß man Bedenken hinsichtlich der Loyalität hatte. Dürfen wir Deutschen in Polen daraus schließen, daß die polnische Regierung auch bei uns einen Zusammenschluß auf völkischer Grundlage an Stelle des Deutschtumsbundes und eine Verbindung dieser Zentralorganisation durch eine Mittelstelle, etwa einen „Verband der Auslandsdeutschen" mit dem deutschen Mutterlande, sowie ihre Unterstützung durch die deutschen Behörden als nicht gegen die Loyalität verstoßend betrachtet? Aber **die Deutschen in Polen wollen gar nicht so weit gehen,** sie wären zufrieden, wenn man ihnen ihre großen völkischen Organisationen läßt, ohne die Verbindung mit der deutschen Regierung. Jedoch drängt der naheliegende Vergleich mit dem Auslandspolentum die vorstehende Frage auf.

In dem

Prozeß gegen die deutschen Pfadfinder

hat man ebenfalls in den Jahren 1930 und 1931 in erster und zweiter Instanz die deutschen Pfadfinder zu Gefängnisstrafen verurteilt. In der Begründung des Urteils heißt es, es wäre zur Kenntnis der polnischen Gerichtsbehörden gelangt, daß der deutsche Pfadfinderbund und die deutsche Jungenschaft in Polen eine **ideelle Arbeitsgemeinschaft mit den Bruderverbänden im Reich eingegangen sind.** Diese Arbeitsgemeinschaft stelle eine geheime Organisation dar, und aus diesem Grunde wurde der Führer der deutschen Jungenschaft Dr. Burchhard des Vergehens der Geheimbündelei für schuldig befunden und verurteilt.

In dem am 9. November des vorigen Jahres gefaßten Beschluß Nr. 19 Absatz C stellt der Rat des Auslandspolenbundes folgende Forderungen auf: **„Die Tagung ist der Ansicht, daß zur entsprechenden Organisierung, Führung und Entwicklung der polnischen Pfadfinderabteilungen im Auslande eine möglichst ergiebige Arbeit an der Ausbildung von Instrukteuren und Leitern der Pfadfinderarbeit notwendig ist. Zu diesem Zwecke muß den entsprechenden Kandidaten die Reise nach Polen zur Absolvierung von Instrukteurkursen und zum Besuch von Pfadfinderlagern ermöglicht werden, ferner müssen des öfteren Ausflüge der polnischen Auslandsjugend nach Polen veranstaltet werden, damit sie sich mit der im Lande geführter Pfadfinderarbeit bekannt macht, und schließlich müssen Ausbildungskurse für Pfadfinderführer an Ort und Stelle veranstaltet werden, nach Möglichkeit mit Hilfe von aus Polen herbeigeholten Instrukteuren."**

Entschließung Nr. 20 lautet: „Die Tagung des Organisationsrates der Auslandspolen erkennt in vollem Umfange die hervorragende Bedeutung der physischen Erziehung der polnischen Jugend im Auslande im Gefühl der nationalen Zugehörigkeit an, ebenso die Bedeutung der Entwicklung des Sportes unter der jungen Generation und beschließt, mit einer besonderen Fürsorge die polnische Jugend im Auslande zu umgeben. Der Organisationsrat wendet sich an alle polnischen Organisationen im Auslande, daß sie bei der Entsendung von Jugend in die Pfadfinder-Sommerlager (in Polen) eine genaue Auswahl der Kandidaten treffen, sowohl hinsichtlich des Gefühls ihrer nationalen Zugehörigkeit, wie auch ihres moralischen Wertes, ihrer geistigen Vorbereitung und ihrer physischen Vollkommenheit."

Am 28. Oktober des vorigen Jahres wurden von dem Organisationsrat der Auslandspolen in feierlicher Form den Absolventen solcher Kurse einer physischen Ausbildung, die für auslandspolnische Jugend in Lautenburg in Pommerellen veranstaltet wurden, Diplome ausgehändigt. Die Absolventen, unter denen sich auch Polen aus Deutschland befanden, sangen bei dieser Festlichkeit, wie die Zeitschrift „Polacy Zagranicą" berichtet, die polnische Nationalhymne und legten das polnische Pfadfindergelübde ab.

Zusammenfassend kann man bezüglich der Pfadfinder die Frage stellen: Ist eine angeblich ideelle Arbeitsgemeinschaft der deutschen Pfadfinder in Polen mit ihren Brüdern im Reiche — auf die im übrigen lediglich aus einem einzigen Privatbrief gefolgert wird — weniger loyal als die Absolvierung eines Kursus durch polnische Pfadfinder aus Deutschland im Rahmen einer Organisation, die dem Ring der „Militärischen Vorbereitung" (Przysposobienie Wojskowe) angehört, sowie die Absingung der polnischen Nationalhymne durch diese auslandspolnischen Pfadfinder und die Ablegung des polnischen Pfadfindergelübdes, dessen Inhalt — wie den Behörden bekannt sein dürfte — keineswegs von Loyalität gegenüber anderen Staaten zeugt? Wird die polnische Regierung auch bei den deutschen Pfadfindern in Polen dieselben Grundsätze als im Einklang mit der Loyalität stehend betrachten?

Und nicht nur bei den deutschen Pfadfindern allein, sondern bei der deutschen Jugenderziehung überhaupt? In seinem Tätigkeitsbericht stellte der Bürodirektor des Rates der Auslandspolen, Stefan Lenartowicz, am 8. November des vorigen Jahres bei dem Abschnitt „Fürsorge für die Jugend" ausdrücklich fest: „Die Arbeit (des Rates der Auslandspolen) ist hauptsächlich auf die Ausbildung und Erziehung im Inlande von Spezialisten auf den einzelnen Gebieten des völkischen Lebens des Auslandspolentums gerichtet. Wir haben 200 und einige zehn Instrukteure für physische Erziehung ausgebildet, ferner eine Reihe von jungen Leuten herangebildet und sie für die zukünftige Arbeit im wirtschaftlichen, kulturellen und beruflichen Leben für das Ausland vorbereitet. **Wir müssen danach streben, daß jeder zukünftige Führer des Polentums im Auslande eine gewisse Zeit hindurch in Polen selbst war, um sich gut mit der polnischen Atmosphäre und dem polnischen Geiste bekanntzumachen."**

Erkennt die polnische Regierung auch für die Deutschen in Polen diese Richtlinien als nicht gegen die Loyalität verstoßend an? Soviel wissen wir: daß die sogenannte politische Meinung in Polen die geistigen Verbindungen der Deutschen in Polen mit dem Mutterlande für Staatsverrat hält und daß jeder junge Deutsche, der sich beruflich in Deutschland bildet und „eine gewisse Zeit hindurch in Deutschland selbst war, um sich gut mit der deutschen Atmosphäre und dem deutschen Geiste bekanntzumachen", als rettungslos verlorener Hakatist und Sendbote Berlins gilt.

Das sind ernsthafte Fragen einer Auslegung des Begriffes Loyalität

Weniger verantwortungsvolle Stellen haben allerdings diesen Begriff bei uns in Polen hier und da schon auf ihre Art angewandt und ausgelegt. So wird beispielsweise in der Urteilsbegründung für das Urteil im

Lodzer deutschen Schulprozeß

angeführt, daß der in deutschen Kreisen berüchtigte „Kultur- und Wirtschaftsbund" eine der polnischen Staatlichkeit gegenüber loyale Organisation sei, die mit den hakatistischen Organisationen kämpft." Die Deutschen in Polen können nicht annehmen, daß sich auch die polnische Regierung mit dieser Ansicht identifiziert. Käufliche Renegaten, die mit moralisch verwerflichen Mitteln arbeiten und nur dazu ihres eigenen niedrigen moralischen Niveaus wegen geeignet sind, als loyale Bürger dem für seine natürlichen Lebensrechte einstehenden und dem Staate gegenüber in treuer Pflichterfüllung lebenden Deutschen gegenüberzustellen, kann nicht im Sinne der zu erwartenden Antwort der Regierung auf die Frage „Was ist Loyalität?" liegen. Daß der Führer des „Kultur- und Wirtschaftsbundes" namens Danielewski sich im übrigen vor den Lodzer Gerichtsbehörden selbst als Pole ausgegeben hat, ist aus Protokollen unschwer festzustellen.

Die Richter im Lodzer Schulprozeß gingen von der Anschauung aus, daß jede Hilfe für das deutsche Schulwesen in Polen von Deutschland her verwerflich und ein Zeichen von staatsfeindlicher Tätigkeit sei. **Im November erst wurde aber in Warschau von dem Komitee zur Unterstützung des polnischen Schulwesens im Auslande eine viertel Million Zloty für den Bau der polnischen Schule in Beuthen bestimmt, und mit Recht findet niemand in Deutschland dabei etwas Verwerfliches.** In dem Lodzer Schulprozeß wurde ferner in der Urteilsbegründung als belastend angeführt, „daß die deutschen Schüler zur Pfadfinderorganisation gehören, die ihre Glieder im antistaatlichen Geist erziehe, und daß man bei diesen Pfadfindern das Lied „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen" gesungen habe." Die einzige Erwiderung hierauf sei die Verweisung auf das weiter oben über die Pfadfinder Gesagte und der Hinweis auf die Absingung der polnischen Nationalhymne durch die polnischen Auslandspfadfinder in Lautenburg.

Die Vergleiche mit der Organisation des Auslandspolentums sind vielfach und anregend. Man hat sich nicht nur mit rein organisatorischen Dingen, sondern auch mit rein außenpolitischen Fragen beschäftigt und beispielsweise eine scharfe Entschließung gegen Senator Borah gefaßt. Man hat ferner einen Appell an die Auslandspolen gerichtet, aus patriotischen Gründen möglichst nur polnische Waren zu kaufen und die junge polnische Handelsflotte durch Reisen und Warensendung nur auf polnischen Schiffen zu unterstützen. Der Führer der Polen in **Deutschland,** Dr. Kaczmarek, hat auf der Tagung des Rates im November des vorigen Jahres einen Vortrag über die junge Generation des Auslandspolentums gehalten unter besonderer Berücksichtigung der Minderheitenfragen, den er leider aus uns unbekannten Gründen der Oeffentlichkeit zu übergeben nicht für richtig gehalten hat. Schade, auch hier hätte man vielleicht interessante Vergleiche ziehen können.

Die Deutschen in Polen gehen nicht so weit, für sich das Recht zu fordern, mittelbar die deutsche Außenpolitik gegen Polen durch Beteiligung an politischen Entschließungen zu fördern. Sie propagieren bei sich auch nicht den Kauf deutscher Waren aus patriotischen Gründen.

Der Deutsche in Polen ist in den die Wahrung seines Eigenleben betreffenden Wünschen im Grunde genommen viel anspruchsloser, als es die Auslandspolen in ihren Entschließungen und Wünschen sind. Wenn die Agrarreform vom Staate nicht minderheitenfeindlich angewandt wird, wenn die Schank- und Tabakkonzessionen an Deutsche und Polen gleichmäßig und gerecht verteilt werden, wenn die deutschen Ansiedler nicht um ihren Besitz bangen dürfen, die deutschen Schulen nicht in ständiger Angst vor der Schließung zu leben brauchen, dann ist der Deutsche in Polen der genügsamste, loyalste, unpolitischste Staatsbürger und daneben sicherlich auch der pünktlichste Steuerzahler. Aber noch haben die Deutschen in Polen nicht das Gefühl, daß ihre von Anfang an ausgeübte Loyalität auch ehrlich anerkannt wird. Erst Anfang dieses Jahres ereignete sich im Kreise Schubin wieder ein so entmutigender Fall von Zurücksetzung Deutscher durch den Ausschluß deutscher Bauern einer Dorfgemeinde von der Verpachtung des Gemeindelandes, daß ebenso wie früher auch jetzt das Gefühl unter der deutschen Bevölkerung fortbesteht, daß man trotz aller Loyalität noch immer ein Bürger zweiter Klasse geblieben ist.

In der deutschen Bevölkerung Polens fragt man sich daher nach den Ausführungen der Minister über die Gleichberechtigung der Minderheiten bei ihrer Loyalität gegenüber dem Staate: warum werden wir denn nicht gleichberechtigt behandelt, wo wir doch stets loyale Bürger gewesen sind und bleiben wollen! **Die Deutschen in Polen sehen, welche Forderungen der Auslandspolen von der polnischen Regierung „wohlwollend unterstützt" und dabei als im Einklang mit der Loyalität der Auslandspolen gegenüber ihrem Gastlande gehalten werden. Die Deutschen in Polen erwarten deshalb von der polnischen Regierung, daß man bei der Auslegung des Begriffes Loyalität nicht mit zweierlei Maß mißt, und sie hoffen, daß die Rechte, die man bei den Auslandspolen durch wohlwollende Unterstützung anerkennt, auch für das deutsche Volkstum in Polen als gültig anerkannt werden.**

Außenminister Zaleski über die Genfer Entscheidungen

(Telegramm unseres Berichterstatters)

Die Beschwerde der Ukrainer vor dem Rat über die Pazifizierung in Ostgalizien ist nach dem Bericht des japanischen Berichterstatters Sato vom Rat dahingehend entschieden worden, daß das gesamte Verfahren gegen Polen als abgeschlossen zu gelten habe. Der polnischen Regierung wird die Ansicht zugestanden, daß die Auswertung des Minderheitenschutzes zu böswilligen Werbezwecken gegen einen Staat unzulässig sei. Von der polnischen Regierung sei keine planmäßige Unterdrückungspolitik der ukrainischen Minderheit gegenüber betrieben worden. Der Bericht verurteilt dann die Bestrebungen der Ukrainer, sich territoriale Rechte zu erzwingen.

Genf, 1. Februar.

Außenminister Zaleski hat einem Vertreter der halbamtlichen „Iskra"-Agentur in Genf eine Unterredung gewährt, in der er sich über die Bedeutung der Genfer Entscheidungen in den Minderheitsfragen äußerte. Außenminister Zaleski führte aus:

„Die Minderheitfrage waren diejenigen Angelegenheiten, über die der Völkerbundsrat jedesmal den i-Punkt gesetzt hat. Ich übergehe die Beschwerden aus Oberschlesien, da sie nur kleinerer Natur waren. Wir hatten es auf der gegenwärtigen Sitzung des Völkerbundsrates jedoch mit den ukrainischen Beschwerden aus Ostgalizien zu tun, die auf den Tisch des Völkerbundsrates kraft einer Entscheidung des Dreierkomitees vom Herbst 1931 gewandert waren. Den gegenwärtigen Bericht, der von dem japanischen Berichterstatter vorgelegt wurde, habe ich angenommen, da er grundsätzlich dem Standpunkt entspricht, den die polnische Regierung mit voller Konsequenz von dem Augenblick an eingenommen hat, als nach Genf aus allgemein bekannten und oft unberufenen Quellen die ukrainischen Beschwerden zu fließen begannen. Der Berichterstatter hat bekanntlich in scharfen Worten die sträfliche Aktion der Saboteure verurteilt und sich weiterhin gegen die Tendenzen gewandt, die sich in der letzten Zeit immer stärker zeigten und auf einen Mißbrauch der Minderheitenprozedur zu antistaatlichen und antipolnischen Aktionen mit Hilfe von irrtümlichen oder direkt erlogenen Informationen hinzielten. Zum Schluß unterstrich der Bericht noch entsprechend die Notwendigkeit von loyalen Beziehungen zwischen den Minderheiten und dem Staate."

Ueber den Wert des Absatzes in dem Bericht befragt, in dem der Völkerbundsrat seinem Bedauern darüber Ausdruck gibt, daß die polnische Regierung die unschuldigen Opfer der Pazifizierung nicht entschädigt, antwortete Außenminister Zaleski:

„Der Völkerbundsrat mußte, wie ich annehme, gerade in dieser Form seine humanitären Bestrebungen ausdrücken. Dabei ist er sich vollkommen darüber im klaren gewesen, daß keine Rede von einer Entschädigung an diejenigen Geschädigten sein könne, die infolge der durch die Sabotage hervorgerufenen Aktion der Behörden gelitten haben. Die riesigen Schäden, die von den Opfern dieser Sabotage erlitten wurden, blieben ja auch unausgeglichen. Im übrigen setze sich der Völkerbundsrat aus Vertretern von Regierungen zusammen, die sich sehr genau darüber Rechenschaft geben, daß, wenn es um Fälle des Auftretens mit der Waffe in der Hand geht, Opfer nicht nur unter den Schuldigen, sondern auch unter den Unschuldigen zu verzeichnen sind. Dafür gibt es trotz des besten Willens kein Hilfsmittel. Die Verantwortung ruht deshalb auch in erster Linie nicht auf der Regierung, sondern auf denjenigen, die den Kampf begonnen haben. Daher hat sich der Rat lediglich dazu entschlossen, seinem Bedauern Ausdruck zu geben."

Und was wird weiter? — fragte der Vertreter der Agentur. — Außenminister Zaleski antwortete:

Bei voller Wertschätzung der Politik des Völkerbundes auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes muß ich feststellen, daß die Antwort auf diese Fage nur in Warschau zu suchen ist und nicht in Genf. Man muß sich immer vor Augen halten, daß der Völkerbund kein überstaatlicher Organismus oder irgendein Gerichtstribunal ist. Er ist vielmehr ein Verband von Staaten, der dazu geschaffen wurde, um den ihm angehörenden Staaten die Erledigung von zwischen ihnen bestehenden Fragen zu erleichtern. Deshalb würden auch alle nationalen Minderheiten erheblich besser tun, wenn sie, anstatt sich nach Genf zu wenden, ihre Angelegenheiten direkt mit den zuständigen Regierungen erledigten. Ich bin überzeugt, daß sie auf diese Weise erheblich mehr erlangen würden. Besonders unter Bezug auf die nationalen Minderheiten in Polen ist diese Feststellung zweifellos richtig. Der Standpunkt der polnischen Regierung wurde von neuem mit voller Deutlichkeit durch die Erklärungen des Innenministers Pieracki in der Budgetkommission des Sejm unterstrichen. Ich bin der Ansicht, daß seine Erklärung besonders von unserer ukrainischen Minderheit verstanden werden wird."

Das Echo in der polnischen Presse

Warschau, 1. Februar. (Eig. Telegr.)

Die Genfer Entscheidungen in den Minderheitenfragen werden von der gesamten polnischen Presse als ein großer Sieg der polnischen Außenpolitik gefeiert. In den Kommentaren wird allerdings in erster Linie nur auf die Erledigung der ukrainischen Klage Bezug genommen.

Die **„Gazeta Polska"**, das offiziöse Organ der polnischen Regierung, stellt fest, daß die Genfer Entscheidungen in erster Linie einen Triumph des gesunden Verstandes bedeuteten. Sie seien ein Sieg des Rechts über die internationale Verlogenheit. Das sei in erster Linie ein Erfolg für den Völkerbund selbst, der durch den Mund des japanischen Berichterstatters Sato endlich männliche Worte gefunden habe und in gerader Form einfache und direkte Wahrheiten zum Ausdruck gebracht hätte. Diese Worte, die nach 12 Jahren des Bestehens des Völkerbundes so deutlich gesprochen wurden, seien für Polen nichts Neues. Sie stellt lediglich eine Bestätigung derjenigen These dar, **die die polnische Regierung unabänderlich seit einer Reihe von Jahren vertrete und die sie weiter vertreten werde.** Polen hätte keine anderen Absichten, als ein friedliches Zusammenleben mit seinen Minderheiten im Inlande herzustellen. Dazu aber wäre die Loyalität dieser Minderheiten unbedingt erforderlich. Die **„Gazeta Polska"** hält es für besonders wichtig, im gegenwärtigen Augenblick, wo die Richtigkeit der polnischen These von den internationalen Faktoren anerkannt wurde, noch einmal über den Kopf der zahlreichen ernüchterten Minderheitenpolitiker hinweg, allen Staatsbürgern der Republik, die sich zu den Minderheiten rechnen, zu erklären, daß das Zusammenleben innerhalb des Staates lediglich von dem loyalen Standpunkt der Minderheiten abhängt.

Der Krakauer **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"**, ebenfalls ein Regierungsblatt, stellt fest, daß die Entscheidungen des Völkerbundsrates eine entscheidende Wendung auf dem Gebiete der bisherigen Behandlung der Minderheitenfragen darstellten. Man brauche nicht erst nachzuweisen, daß es sich um einen großen Sieg der polnischen Seite auf der ganzen Linie handele. Die Wünsche des Lord Cecil in der Frage des polnischen Gefängniswesens, die von dem Völkerbundsrat mißachtet wurden, bedeuteten nichts weiter, als nur eine hoffnungslose Demonstration zugunsten der englischen Union für demokratische Kontrolle, die sich so schändlich durch ihre ukrainischen Petitionen kompromittiert habe.

Posener Tageblatt

Aus Stadt und Land

Nr. 26

Dienstag, den 2. Februar 1932

Posener Kalender

Montag, den 1. Februar

Sonnenaufgang 7.37; Sonnenuntergang 16.36. Mondaufgang 3.47; Monduntergang 10.47. Für Sonntag: Sonnenaufgang 7.35; Sonnenuntergang 16.38. Mondaufgang 5.08; Monduntergang 11.30.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Cels. Westwinde. Barometer 760. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 4, niedrigste — 1 Grad Cels.

Wasserstand der Warthe am 1. Februar 1932: + 0,92 Meter gegenüber + 0,95 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Dienstag, den 2. Februar

Wechselnd bewölkt und wieder etwas kühler, vereinzelt leichte Schauer, frische Nordwestwinde.

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes
Telephon 1185.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:
Montag: „Wie man die Frau erobert".
Dienstag, nachm.: „Sei mein Onkel"
Dienstag abend: „Der Liebe zweiter Name".
Mittwoch: „Der Liebe zweiter Name".

Teatr Nowy:
Montag: „Zarin und Rasputin".
Dienstag 3.30 Uhr nachm.: „Jakob — der Held". (Kindervorstellung.)
Dienstag abend „Zarin und Rasputin".
Mittwoch: „Zarin und Rasputin".

Teatr „Uśmiech":
Montag: „Der Graf von Luxemburg".
Dienstag nachm.: „Die keusche Susanne".
Dienstag abend: „Der Graf von Luxemburg".
Mittwoch: „Der Graf von Luxemburg".

Kinos:
Apollo: „Lichter der Großstadt". (5, 7, 9 Uhr.) 9 Uhr.)
Colosseum: „Unter den Dächern von Paris". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Ihre Hoheit, die Liebe". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Nowości: Film: „Unter der Maske?" Revue: „Das letzte Treffen der amerikanischen Boxer". (5, 7, 9 Uhr.)
Słońce: „Schacht L 23". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Katharina I." (Lil Dagover und Adalbert v. Schletter.)

Gemischter Chor-Poznań. Wie aus der in der Sonntagsausgabe erschienenen Anzeige ersichtlich, veranstaltet der Verein am Sonnabend, dem 6. Februar d. Js., abends 9 Uhr in den Räumen des Zoologischen Gartens sein diesjähriges Faschingsvergnügen. Hierbei soll, wie in den vergangenen Jahren, hauptsächlich der Humor zu seinem Rechte kommen. Neben den diesem Abend angepaßten Gesangseinlagen des Chores dürften 8 Charlie Chaplins sowie andere humoristische Größen die Lachmuskeln aller Teilnehmer in Tätigkeit setzen. Außerdem sind noch besondere Ueberraschungen geplant. Ferner sei erwähnt, daß auch die Ausschmückung des Saales diesem Abend entspricht. Der Kartenvorverkauf hat bei der Fa. Caesar Mann, ul. Rzeczypospolita 6, bereits begonnen.

Wäschenähunterricht. Am Montag, dem 15. d. Mts., beginnt ein vierwöchiger Lehrgang für Wäschenähen, Zuschneiden und Verzierungshandarbeiten bei Fräulein Stoehr in Puszczykowo, Kreis Posen. Teilnehmerinnen können dort auch gleichzeitig mit Pension aufgenommen werden. Der Lehrgang schließt am Sonnabend, dem 12. März, und wird in diesem Jahr voraussichtlich nicht wiederholt. Nähere Auskunft erteilt der Hilfsverein deutscher Frauen, Posen, Wały Leszczyńskiego 3. Tel. 2157.

Nachtdienst der Apotheken vom 30. Januar bis 6. Februar. Altstadt: Apteka „Pod Złotym Lwem", Stary Rynek 75; Apteka Sapieżyńska, Plac Sapieżyński 1; Apteka Chwaliszewska, ul. Chwaliszewo 76; Apteka „Pod Eskulapem", Plac Wolności 13. — Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22; Apteka Pod Opatrznością Boską, ul. Dąbrowskiego 76. — Lazarus: Apteka przy Parku Wilsona, ul. Marsz. Focha 47. — Wilda: Apteka „Fortuna", Górna Wilda 96, Apteka przy Bramie Wildeckiej, Górna Wilda 3. Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- u. Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Glowno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, Pocztowa 25.

Kleine Posener Chronik

75. Geburtstag

Am vergangenen Freitag feierte Herr Uhrmachermeister Carl Streitz, Półwiejska 1, in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag.

X. **Morphiumvergiftung.** Der 28jähr. Schmied Stefan J., ul. Szamarzewskiego 33, nahm eine größere Dosis Morphium zu sich, wodurch er die Besinnung völlig verlor. Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft ordnete seine Ueberführung in die Nervenheilanstalt, Grabenstraße, an.

X. **Kellerbrand.** Die Feuerwehr wurde gestern nach Rataje gerufen, wo ein Kellerbrand entstanden war. Ehe größerer Schaden entstehen konnte, war das Feuer gelöscht.

X. **Vorsicht vor Betrügern.** Wie uns vom Kaufmannsverband mitgeteilt wird, werden in der Stadt Posen Abonnementsbeiträge für eine Verbandszeitung durch eine dazu nicht berufene Person eingezogen. Die hiesige Kaufmannschaft wird vor dem Betrüger gewarnt. Sämtliche Beiträge werden nur von unserem langjährigen Inkassenten, der mit einer Verbandslegitimation versehen ist, eingezogen. In Zweifelsfällen wird gebeten, sich an das Verbandssekretariat, ulica Zwierzyniecka 12, zu wenden.

In unserer Stadt und in der Provinz werden von unberufenen Personen Sammlungen für den Bau einer katholischen Kirche in Gurtschin veranstaltet. Da es sich auch in diesem Falle um Betrüger handelt, wird gebeten, diese Personen der Polizei zu übergeben.

X. **Verkehrsunfälle.** In der St. Martinstraße fiel der achtjährige Marjan Zawieja gegen die Räder eines Lastautos, wobei er auf den Bürgersteig geschleudert und schwer verletzt wurde. Der Kleine wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht. — In der ul. Kraszewskiego stieß das Auto P. Z. 48 168 mit der Straßenbahn der Linie 8 zusammen, wobei die Straßenbahn beschädigt wurde. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt.

X. **Lebensmüde.** Der 55jährige Stefan Stróżyński, Kirchstraße 24, wurde erhängt in der Bodenkammer seiner Wohnung aufgefunden. Die Leiche wurde in das Gerichtsprosektorium gebracht. Die Ursache des Selbstmordes ist bisher unbekannt. — Eine bisher unbekannte Frau sprang von der Wallischeibrücke in die Fluten der Warthe und ertrank. Rettungsversuche waren vergeblich.

Geflügel-, Tauben- und Kaninchen-Ausstellung eröffnet

Am Sonntag vormittag fand in den Posener Messehallen die feierliche Eröffnung der vom Ornithologischen Verein veranstalteten Geflügel-, Tauben- und Kaninchen-Ausstellung statt. Der Eröffnung wohnten u. a. der Kommandierende General Dzierżanowski und der Stadtpräsident Ratajski bei. Ein kurzer Rundgang zeigte, daß sich weiteste Kreise daran beteiligt haben. Es sind Tiere aus fast allen Wojewodschaften Polens ausgestellt worden. Die Ausstellung dauert drei Tage.

Für den Liebhaber wird der Besuch der Ausstellung ebenso lohnend sein wie für den gewerbsmäßigen Züchter.

Freiwillige Versteigerung

X. Mittwoch, 3. Februar d. J., vorm. 11 Uhr Breslauerstraße 20 (ul. Wrocławska): 13 Plüschteppiche, 7 Kokosteppiche, 40 kleinere Teppiche und verschiedene Linoleumläufer. Besichtigung eine halbe Stunde vor Beginn gestattet.

Schwanengesang des Stadtparlaments?

Rekordtempo der Haushaltsberatungen — Ein Fastenbudget — „Unglückselige Firmen" — Straßenbahn braucht keine Investitionen — Der rote Bleistift unter den Subventionen

jr. **Posen,** 1. Februar.

Hatte man dem vorjährigen Budget der Stadt Posen den Namen „Aschermittwoch"-Budget gegeben, so kommt dem neuen Budget, das am vergangenen Sonnabend in netto zwei Stunden durchaus nicht „übers Knie" gebrochen wurde, die Bezeichnung eines ausgesprochenen „Fastenbudgets" zu. Das Rekordtempo, das scheinbar übereilte Beratungen verraten möchte, ist geradezu erstaunlich. Aber trotzalledem hat das Stadtparlament wieder einmal verantwortungsbewußte Arbeit geleistet. Mit gewissem Stolz konnte Stadtpräsident **Ratajski** darauf hinweisen, daß Posen wohl die erste Stadt sei, die das Budget bereits unter Dach und Fach gebracht habe.

Wieder waren es

Kommissionssitzungen intensiver Arbeit,

in denen das Budget unter dem Leitmotiv äußerster Sparsamkeit durchgepeitscht wurde. Das Ergebnis dieser zweiwöchigen Beratungen, an denen die Deutschen nicht beteiligt waren, wurde von dem Versammlungsleiter **Wybieralski** referiert. Es besteht darin, daß die ordentlichen Ausgaben der Verwaltung endgültig auf 21 663 195 Złoty festgelegt werden, während der Magistrat 21 359 938 Złoty veranschlagt hatte. Die außerordentlichen Ausgaben blieben auf 100 000 Złoty beschränkt. Im Budget der städtischen Unternehmen werden die ordentlichen Ausgaben auf 24 162 115 (24 291 016) Złoty festgelegt, die außerordentlichen auf 2 547 500 (2 717 500) Złoty. Die Gesamtsumme der Ausgaben beläuft sich demnach auf 48 472 810 Złoty. Demgegenüber hatte der Magistrat, der den Stadtverordneten die Arbeit erleichterte, 48 468 454 Złoty veranschlagt. Was die Steuern betrifft, so ist die städtische Militärsteuer um etwa 33 500 Złoty erhöht, die Umsatzsteuer um 100 000 Złoty herabgesetzt worden.

Den Ausführungen des Versammlungsleiters schloß sich eine

kurze Generaldebatte

an, die eine besonders interessante Note durch die Rede des nationaldemokratischen Vertreters Prof. **Paczkowski** erhielt.

Prof. **Paczkowski** verglich als erster Diskussionsredner das „Fastenbudget", wie er es selbst so treffend nannte, mit einem „Armenbuch". Große Ideen könnten nicht verwirklicht werden, weil der Rohstoff in Gestalt der nötigen Finanzeinkünfte fehle. Ins verwaltungspolitische Fahrwasser hinüberleitend, äußerte er schwere Bedenken im Zusammenhang mit dem Regierungsentwurf für eine „teilweise Aenderung des Selbstverwaltungssystems". Nach seiner Auffassung handle es sich hierbei nicht um eine teilweise, sondern eine völlige Aenderung nicht des Systems, sondern des Wesens der Selbstverwaltung. Wer könne wissen, ob nicht die diesjährige Budgetvorlage ein Schwanengesang sei. Sollte der Entwurf über die Selbstverwaltungsreform Gesetzeskraft erlangen, dann könnte es so kommen, daß das Stadtparlament zur Bedeutung eines bloßen Diskussionsklubs ohne rechte beschließende Stimme herabsänke, da die Aufsichtsbehörde ganz das Heft in der Hand hätte. Dadurch müßten aber Energie und Verantwortungsgefühl der Bürgerschaft gelähmt werden und infolgedessen eine schädliche Gleichgültigkeit für die städtischen Fragen und Interessen Platz greifen.

Die Städte seien doch gleichsam das Hirn des Staates.

Man könne sogar sagen: „Wie die Städte, so der Staat!" Im benachbarten Deutschland sei man der Ansicht, daß bürgerliche Erfahrung und Freiheit die rechte Grundlage für Leben und Entwicklung der Städte seien. Der Reformentwurf werfe seine Schatten voraus. Im Magistrat seien 7 Plätze leer, weil die betreffenden Mitglieder noch keine Bestätigung ihrer Wahl in Händen hätten. Stadtv. Kalamajski könne im Februar ein originelles Jubiläum der einjährigen Nichtbestätigung feiern. Nach den neuen Bestimmungen aber bestehe die Möglichkeit, daß Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträte auf dem einfachen Verwaltungswege ohne Disziplinarverfahren ihres Amtes entsetzt werden könnten.

Zum Budget selbst führte der Redner u. a. aus, daß die Bürger der Stadt Posen jährlich 78 Millionen an Steuern und sozialen Abgaben zu zahlen hätten. Das ergebe täglich 214 000 Złoty und etwa

1 Złoty pro Kopf der Bevölkerung.

Trotz solcher Lasten sei es bewunderungswürdig, wie die Steuerpflichten aufgefaßt würden. „Maulhalten und Steuern zahlen" könnte aber nicht immer gesagt werden. Der Opfergeist habe seine Grenzen. Die zur Verfügung stehenden neuen Steuerquellen, wie z. B. der Steuer für elektrische Energie, seien deshalb auch nicht ausgenutzt worden. Dennoch konnte der Fonds für die Arbeitslosen um 100 000 Złoty erhöht werden; nur weiß man nicht, ob das ausreichen wird. Auch in diesem Jahre sind der Lehrerschaft mit Rücksicht auf ihre schwere Arbeit und niedrige Besoldung die Lokalzuschläge zugesprochen worden. Die Mieten in den Magistratshäusern sind mit Gültigkeit vom 1. April um 15—25 Prozent herabgesetzt worden. Bezüglich der Oper sprach Redner die Hoffnung aus, daß sie noch in diesem Jahre wiedereröffnet werde, und wünschte, daß Posen nicht zu der Rolle einer vegetierenden Siedlung herabsinken, sondern sich nach europäischem Maßstabe weiter entwickeln möchte.

Nach ihm ergriff Stadtv. **Tylczyński** im Namen der vereinigten Christl. Demokratie und Nat. Arbeiterpartei (Rechte) das Wort, um in seiner Erklärung besonders auf das Arbeitslosenproblem hinzuweisen. Dem Eindringen von Arbeitskräften aus anderen Gebieten müßte wirksam gewehrt werden. Er könne sich nicht vorstellen, daß z. B. Großpolen in Lemberg leicht Beschäftigung finden könnten. **Landesausstellung, Stadion, Hotel „Polonia" und Müllverbrennungsanstalt seien „unglückselige Firmen" gewesen.** Hoffentlich würden sich die schweren Zeiten bald ändern, damit man zu produktiver Arbeit übergehen könne, wie z. B. zum Bau des neuen Stadtkrankenhauses, überhaupt zum Ausbau der Stadt.

Dr. Stark vom linken Flügel der Nat. Arbeiterpartei wartete, wie üblich, wieder mit einem Steuerkuriosum auf, das ihm selbst passiert war. Es sei ein Zeichen der Zeit, daß die Zahl der Vollzieher vergrößert wurde. Bei der Steuereintreibung solle man liberaler vorgehen. Während sich die Stadt entfalte, schrumpfe das Budget zusammen. Direktor Nestrypke hätte die immer noch nicht von der Stadt übernommene Straßenbahnverwaltung in Schwulitäten zurückgelassen. Die Verkehrsschulungswoche habe scheinbar den Zweck verfolgt, die Erreichung des Zieles durch die Passanten zu erschweren. Wenn der Magistrat besondere Ausgaben machen wolle, dann solle er wirklich die Stadtverordnetenversammlung fragen. Im vergangenen Jahre seien 1 800 000 Złoty für das Stadion ohne vorherige Bestätigung verausgabt worden.

Dr. Machowski von der offiziellen Sanierung bedauerte, daß die Sanitätsverhältnisse Posens keine rechten Fortschritte gemacht hätten. Mit Genugtuung stellte er aber fest, daß die Mieten in den Magistratshäusern herabgesetzt werden. Was das Projekt für die Reform der Selbstverwaltung betrifft, so solle man doch nicht so sehr seinen Schatten fürchten, zumal es sich vorerst noch um Projekte handle.

Stadtv. **Kowalewski** von den Sozialisten wandte sich gegen die Beschäftigung von Emeriten. Im übrigen trat er besonders für die Belange der Arbeiterklasse ein. Obwohl die Löhne der Straßenbahner herabgesetzt worden seien, habe man sich zu einer Herabsetzung der Fahrpreise nicht entschließen können. Der frühere Direktor hätte das Unternehmen in Schulden gebracht.

Stadtpräsident **Ratajski** dankte im Namen des Magistrats für die hingebungs- und verständnisvolle Arbeit der Stadtverordneten, sowie das geschenkte Vertrauen. Trotz der finanziellen Anspannungen der letzten Jahre brauche man keine Katastrophe befürchten, weil man sich den Verhältnissen anzupassen gewußt hätte. **Hoffentlich werde das laufende Jahr keine Verschlechterung der Lage bringen, sondern vielmehr einen Wendepunkt bedeuten.** Die Verschuldung der Stadt sei nicht so bedrohlich, daß sie zu besonderem Pessimismus Anlaß geben könnte. Die Stadt komme regelmäßig ihren kurzfristigen Zahlungsverpflichtungen nach. Was die Straßenbahn betrifft, so solle die Uebernahme auf Grund der letzten Bilanz erfolgen. Das Unternehmen werde übrigens einige Jahre keine neuen Investierungen beanspruchen.

Die einzelnen Positionen des Gesamtbudgets wurden ohne jede Aussprache angenommen. In der Position „Kultur und Kunst" sind die vorgesehenen Anerkennungspreise in Höhe von 3000 Złoty gestrichen worden. Die Subvention für das Teatr Nowy erfuhr eine Erhöhung auf 20 000 Złoty. Gestrichen wurde die Subvention für den Kirchenbau in Solatsch und Winiary, ferner die Subventionen für den Großpolnischen Verein zur Unterstützung der Touristik und für die Symphoniekonzerte. Im Rahmen der Position „Oeffentliche Gesundheit" sind die Unterhaltungsgelder des Stadions gekürzt, die der Rettungsbereitschaft erhöht worden. Die Position „Oeffentliche Fürsorge" erfuhr, wie schon gesagt, eine Erhöhung um etwa 100 000 Złoty. Bei der Position „Symphoniekonzerte" wurde bestimmt, daß diese Position weiter unter dem Namen „Teatr Wielki" figurieren soll, und eine Entschließung gefaßt, die dahin lautet, daß die Oper nach Maßgabe einer entsprechenden Besserung der Verhältnisse ihre Pforten wieder öffnen soll.

Nach formeller Erledigung von Beschlüssen über die Eintreibung von Zuschlägen zu staatlichen Steuern wurde der Magistrat ermächtigt, im Rahmen der Bestimmungen Positionsübertragungen im Budget der Sachausgaben vorzunehmen. Eine besondere Resolution betraf die Wiedereinsetzung der Straßenbenennungskommission. Ein Antrag auf Herabsetzung des Wasserpreises wurde weder vom Hauptausschuß, noch von der Vollversammlung berücksichtigt.

Nachdem dann das Budget, abgesehen von den Kommunisten, einmütig en bloc angenommen worden war, lud der Versammlungsleiter zu einem bescheidenen „Schoppen Bier" ein.

„Die Zarin und Rasputin"

Das Teatr Nowy, das sich seit je unter den Posener Theatern durch Fortschrittlichkeit im guten Sinne auszeichnet, hat dieses neue Stück von A. Tolstoi, das sich eine „historische Reportage" nennt, herausgebracht. Neben dem zweifellos vorhandenen künstlerischen Wert interessiert das Stück auch uns durch seine Materie: Rußland im Weltkriege, Glück und Ende des „heiligen Teufels" Rasputin und der Sturz des Zarenthrons, historische Ereignisse, die noch in unserer Erinnerung nicht verblaßt sind, werden hier in dramatischer Form geschickt dargestellt. Man muß sich wundern, wie gut die Regie mit den Schwierigkeiten, die ein historischer Stoff aus der jüngsten Vergangenheit bietet, fertiggeworden ist. Der Zar, die Zarin, Rasputin selbst, der Minister Dobrowolski, Fürst Jussupow und auch die anderen Figuren des russischen Hofes haben Darsteller gefunden, die, ohne in die naheliegende Gefahr der Uebertreibung oder Karikierung zu verfallen, den Anforderungen, die solche Rollen stellen, vollauf gerecht werden. So ist der starke Beifall des Publikums verständlich und berechtigt.

Festzustellen ist, daß die Vorstellungen des „Teatr Nowy" in steigendem Maße auch Interesse bei der deutschen Bürgerschaft Posens finden. Eins der modernen deutschen Stücke würde, in den Spielplan aufgenommen, dieses Interesse wesentlich fördern. Oder, um etwas Klassisches zu bringen: wie wäre es wieder einmal mit Shakespeare?

l.

Wegen des Feiertags „Mariä Lichtmeß" erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblattes" erst am Mittwoch nachmittag.

Gnesen

h. **Vereinsveranstaltung.** Am Freitag, dem 29. Januar, hielt die hiesige Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe eine Versammlung in der Loge ab. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Wiedemeyer, erhielt der aus Posen erschienene Herr Chefredakteur Styra zu seinem Vortrag das Wort, der über die Ursachen der Weltwirtschaftskrise sprach. Starker Beifall zeigte dem Redner, mit welchem Interesse sein Vortrag aufgenommen worden war. Der Termin für die diesjährige Generalversammlung wurde auf den 26. Februar festgelegt. Hierauf wurde die sehr anregende Sitzung geschlossen.

h. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 29. Januar drangen bisher unbekannt gebliebene Diebe in das Gnesener Geschäft der Polnischen Molkereigenossenschaft aus Libau (Lubowo), das diese vor kurzer Zeit hier eröffnet hatte. Die Langfinger waren, nachdem sie die Scheiben eingedrückt hatten, in das Innere gelangt und stahlen hier Butter, Eier und verschiedene Käse. An Bargeld fielen ihnen nur 8 Złoty in die Hände. Der Wert der gestohlenen Sachen ist infolge der niedrigen Preise nicht erheblich.

h. **Verkehrsunglück.** Am 27. d. Mts. fuhr der in Richtung Wreschen verkehrende Autobus die Wreschener Straße in Gnesen entlang, als plötzlich hinter einem Fuhrwerk, das auf der linken Seite der Straße hielt, die sechsjährige Filomea Ciesielska hervorkam. Dem Führer des Autos war es nicht mehr möglich, rechtzeitig zu bremsen, so daß das Kind unter die Räder kam. Es wurde sofort von dem Omnibus ins Städtische Krankenhaus gebracht, wo Verletzungen am Kopf und eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt wurden.

h. **Opfer des Eises.** Am 26. d. Mts. begaben sich zwei Schuljungen in den frühen Nachmittagsstunden auf den Gawellsee zum Schlittschuhlaufen. Sie benutzten aber nicht die öffentliche Eisbahn, sondern hielten sich an anderen Stellen des Sees auf, wo ständig Eis abgefahren wird und daher nur dünnes neues Eis ist. Beide Jungen brachen ein. Während sich der eine retten konnte, ertrank der 11jährige Marjan Filipiak. Die Leiche wurde erst nach längerem Suchen von der hiesigen Feuerwehr gefunden und in die Leichenhalle gebracht.

l. **Einbruch.** Vor einigen Tagen verschafften sich Einbrecher Zutritt zum Stationsgebäude in Orchowo. Mit modernem Handwerkszeug gelang es ihnen, die eiserne Geldkassette zu öffnen, jedoch war ihre Mühe umsonst, da zum Glück die Kasse leer war. Die sofort mittels Polizei durchgeführte Untersuchung mit einem Polizeihund führte bisher zu keinem Ergebnis.

l. **Grober Betrug.** Vor einigen Tagen erschien in der Wohnung des Herrn Propstes Janka ein elegant gekleideter Herr, welcher sich als Ingenieur der hiesigen Station vorstellte. Er offerierte speziell für den Herrn Propst recht billige Kohle. Da er noch einen Posten von 120 Ztr. habe, wolle er denselben für 115 Zloty abgeben. Ein Dienstmädchen wurde mit dem Geld zum Bahnhof geschickt, wo die billige Kohle auf einem Wagen abgeholt werden sollte. Der vermeintliche Herr nahm dem ankommenden Dienstmädchen das Geld ab, mit dem Bemerken, er werde sofort das Verladen der Kohlen veranlassen. Plötzlich war der noble Hochlieferant verschwunden und mit ihm das Geld. Trotz energischer Nachforschung war von dem Ing. Zakrzewski keine Spur mehr zu ermitteln.

Rogasen

S. **Versammlung des Bauernvereins.** Am Mittwoch fand bei Herrn Tonn eine Versammlung des Bauernvereins Rogasen statt, die von ca. 120 Mitgliedern besucht war. Dieser ging eine Trauerfeier für den verstorbenen Bezirksgeschäftsführer Herrn Carl Pirscher voraus. Vor der Versammlung war ein umflortes Bild des Verstorbenen aufgestellt. Ein von Herrn Schiefelbein vorgetragener Prolog eröffnete die Feier. In warmen Worten gedachten Herr Köbernik und Herr Schultz-Seefeldemühle des Verstorbenen, der dem Verein über 10 Jahre als Vorsitzender des Vorstandes angehörte, und dessen größte Lebensaufgabe es war, sein Volkstum zu fördern und jedem zu helfen, der in Not geraten war. Nachdem sich die Versammelten zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen erhoben, wurde die Feier beendet und man ging nach einer Pause von 10 Minuten zu dem zweiten Teil der Versammlung über. Ein Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel, dem sich eine rege Aussprache anschloß, wurde mit größtem Interesse aufgenommen. Es folgte dann die Wahl des Vorsitzenden. Herr Fritz Busse-Gosciejewo wurde einstimmig gewählt. Als Beisitzer wurde Herr Mietz-Runowo und als Kassenprüfer die Herren Wambeck und Widelicki gewählt. Nach einem Bericht des Herrn Fr. Busse über die Delegiertenversammlung und einigen geschäftlichen Mitteilungen des Vertreters der Welage wurde die Versammlung nach 3½stündiger Dauer geschlossen!

S. **Vom Bauernverein Buschdorf.** Am Sonntag feierte der Bauernverein Buschdorf sein diesjähriges Wintervergnügen. Eingeleitet wurde die Feier von einem Prolog, vorgetragen von Fräulein Mund-Potrzanowo. Ihm folgte ein von der Buschdorfer Jugend flott gespielter Zweiakter: „Liesel in Hosen“. Leider wurde der daran anschließende Tanz durch Radaubrüder gestört, die sich, mit Messern bewaffnet, Eingang verschaffen wollten, aber nach einem kurzen Handgemenge zurückgedrängt wurden.

Ritschenwalde

p. **Schadenfeuer.** Am 27. d. Mts. brach bei dem Landwirt Perski in Skrzetucz Feuer aus. Das Feuer äscherte die Scheune, sämtliche Maschinen und den in der Scheune befindlichen Getreidevorrat ein. Entstanden ist das Feuer beim Dreschen durch Funkenwurf aus der Maschine. Der Schaden soll angeblich durch Versicherung gedeckt sein.

Wongrowitz

l. **Baumfrevel.** In den Obstgarten des Herrn Otto Drews in Kakulin schlichen sich nachts einige Rowdies und brachen von einer ganzen Anzahl frisch gepflanzter Obstbäume die Kronen ab. D. vermutet einen Racheakt. Auf die Ergreifung bzw. Namhaftmachung der Täter ist eine Belohnung von 20 Zloty ausgesetzt.

Jarotschin

× **Ertappte Diebe.** Während einer Streife in später Abendstunde bemerkte der Wächter des Gutes Hilarhof, daß sich verdächtige Gestalten in der Nähe einer Feldscheune aufhielten. Mit dem Sohne des Inspektors und einigen Leuten wurde nach kurzer Zeit die Untersuchung eingeleitet. Inzwischen aber hatten sich die Diebe an die Arbeit gemacht und bereits einige Zentner Getreide ausgedroschen. Das Tor wurde besetzt und die Insassen zum „Strecken der Waffen“ aufgefordert. Zwei zogen es jedoch vor, ihr Heil in der Flucht zu suchen, was ihnen auch gelang, trotzdem einige Schüsse nachgefeuert wurden. Einer der Verbrecher wurde ergriffen und seine Personalien festgestellt. Im Laufe des Verhörs gab er dann noch die Namen seiner Komplizen an. Sämtliche Täter werden sich vor dem Burggericht in Jarotschin zu verantworten haben.

× **Autozusammenstoß.** Infolge des sehr dichten Nebels der letzten Tage fuhr ein Personenauto auf der Chaussee zwischen Pleschen und Jarotschin auf einen Autobus auf. Dank der Geistesgegenwart beider Führer gelang es noch im letzten Augenblick, größeres Unglück zu vermeiden. Die beiden Wagen kamen mit leichteren Beschädigungen, die Insassen mit dem bloßen Schrecken davon.

Sportbeilage

Das große Herz des größten Sportmanns

Feststellungen des Röntgenfilms

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Erkrankungen des Herzens, ihre Ursachen, ihre Folgen und die möglichen Vorbeugungs- und Abwehrmaßnahmen zu erforschen, ist immer noch das Ziel vieler Aerzte. Dr. Gottheiner, selbst begeisterter Sportsmann und Leichtathlet, hat einen neuen Weg beschritten. Er hat angefangen, die Herzen der Sportsleute, vor allem der berühmten Läufer, röntgenkinematographisch aufzunehmen und zu untersuchen. Noch ist er nicht am Ende seiner Untersuchungen; aber schon heute kann man feststellen, daß neue, grundlegende Gesichtspunkte über die Tätigkeit des Herzens bei stärkster körperlicher Beanspruchung gefunden sind.

„Sehen Sie,“ so erzählt Dr. Gottheiner, der kürzlich über seine Arbeiten einen Vortrag hielt, „das Herz des Sportlers ist das beste lebende Objekt. Und die sportärztliche Abteilung der Hochschule für Leibesübungen hat auch den Wert der Untersuchungen erkannt. In Zusammenarbeit mit Dr. Kost von der Hochschule habe ich die Aufnahmen herstellen können. Mit der röntgendiagnostischen Methode hat man sich bisher nur über die Form der Herzen orientieren können, wenn sie durch Krankheiten meistens schon verändert waren. Wie dies vor sich ging, wie sich der Prozeß überhaupt abspielt, das ist bisher verborgen geblieben. Mit Hilfe des Röntgenfilms kann man in den Menschen hineinschauen. Er ist wirklich interessant, dieser „Film“ vom arbeitenden Herzen, packend für den Laien, der ihn staunend betrachtet, und aufschlußreich für den Arzt.“

„Warum stellen Sie Ihre Untersuchungen gerade bei den Sportsleuten an?“

„Vor allem, weil das Herz eines Sportsmannes am höchsten belastet werden kann. Darum habe ich auch bei den Langstreckenläufern angefangen. Ihr Herz muß am meisten aushalten.“

„Uebergröße“ bedeutet noch nicht Krankheit.

„Sie haben auch Nurmis Herz gefilmt,“ unterbreche ich; „wie sieht das Herz dieses größten Läufers der Welt aus?“

„Was ich heute schon darüber sagen kann, ist wenig. Nurmis Herz ist riesengroß, aber nicht etwa, wie man verbreitet hat, dreimal so groß wie das normale. Aber das größte Herz, das je auf dem Röntgenfilmstreifen war, ist es bestimmt. Nurmi ist auch hier eine seltene Ausnahme. Was aber das Wichtigste ist, Nurmis Herz arbeitet weich und rhythmisch, in starkem, kraftvollem Takt, wie ein mit ganz besonders viel Pferdekräften ausgestatteter Motor. Das „Märchen vom Sportherzen“ ist ja längst enthüllt. Herzen, die größer sind als das normale, brauchen noch nicht krank zu sein. Wie sie arbeiten, darauf kommt es an. Ein krankes Herz ist starr und hat flatternde Bewegungen. Ein wunderbares Beispiel für ein gutes, gesundes Herz hat der alte Marathonläufer Paul Hempel gegeben. Bald dreißig Jahre betreibt er seinen anstrengenden Sport, den Lauf über die lange und längste Strecke; viele Siege hat er über 42 Kilometer errungen; oft war er deutscher Marathonmeister; aber noch heute schlägt sein Herz kraftvoll und elastisch. Es ist der beste Beweis dafür, daß der Sport Stählung und Kräftigung nicht nur der Muskeln, sondern auch der lebenswichtigen inneren Organe herbeiführt.“

Eigenartige Formen.

„Von welchen großen Sportsleuten haben Sie die Herzen noch untersucht?“

„Das Herz des finnischen Olympiasiegers Larva. Es ist auch groß, sieht wie eine Glocke aus. Dann Zabalas Herz; auch bei dem argentinischen Rekordläufer ist es groß — das ist überhaupt das Merkmal aller Sportherzen —, aber es hat eine besondere Form. Ich bin ja noch lange nicht am Ende meiner Untersuchungen. Jetzt kommen die Sprinter dran. Da wollen wir einmal sehen, wie die Herzen der Schnelläufer, wie der „Motor“ eines Körnig zum Beispiel aussieht und wie er arbeitet. Die Boxer will ich auch noch vornehmen. Einen Rennfahrer hatte ich schon unter der Linse. Kroschels Herz zeigt deutlich Elastizität. Während der Anstrengung schrumpfte es kaum sichtbar zusammen, und schon nach wenigen Minuten hatte es wieder seine normale Form. Bei einem untrainierten Sporthochschüler hat das viel länger gedauert.“

„Wird man durch diese Röntgenfilme einmal einen neuen Nurmi entdecken?“

Dr. Gottheiner lächelt und schweigt. Darauf möchte er nicht antworten. Da will er noch nichts sagen. Aber er verneint nicht, daß durch seine Untersuchungen eine besondere Veranlagung des Herzens für große körperliche Leistungen erkannt werden kann. Auch auftretende Ueberanstrengungen werden sich zeigen, so daß man warnen könnte. Die Zukunft wird lehren, welch neue Erkenntnisse die Röntgenfilme der Sportlerherzen uns vermittelt haben.

Die tägliche Uebungsstunde

UB. Die Arme hängen locker vorn herab. Die Schultern werden locker bewegt, die Arme machen die Bewegung mit.

2. Arme aufwärts, gestreckt bis in die Fingerspitzen. Nacheinander fallen Hände, Unterarme, Oberarme entspannt abwärts.

3. Eine Hand auf das Brustbein, die andere zwischen die Schulterblätter. Die eine Hand drückt kräftig auf das Brustbein, so daß sich die Wirbelsäule zwischen den Schulterblättern nach außen wölbt. Dann drückt die andere Hand auf die Wirbelsäule, bis sie wieder gestreckt ist usw.

4. Füße leicht geöffnet, Fersen fest. Wippen in den Knien, immer tiefer, wobei die Fersen nicht gehoben werden dürfen.

5. Rückenlage: beide Beine gestreckt gehoben. Die geschlossenen Beine beschreiben kleine, schnelle Kreise, wobei sie langsam bis dicht über den Boden gesenkt werden, dann wieder heben usw.

6. Türkensitz: ohne das Gesäß zu heben, den Kopf abwechselnd auf das linke und rechte Knie legen.

7. Mit geschlossenen Füßen vorwärts hüpfen, jeder dritte Sprung tief federnd in die Kniebeuge.

Am 16. Juni

Schmeling—Sharkey

Endlich wird Schmeling Sharkey sein Wort einlösen. Der Weltmeister hat den Kampfvertrag mit Jack Sharkey unterzeichnet. Das Match ist also perfekt; es geht um die Weltmeisterschaft. Unstreitig hat Joe Jacobs wieder einmal das untrüglich sichere Gefühl für den großen Coup und das große Geld gehabt. Jetzt sind ihm sämtliche Verträge mit allen Mickey Walkers der Welt egal, er will den hohen geldbringenden Titel seines Schützlings gegen den starken Sharkey aufs Spiel setzen; denn er ist überzeugt, daß es sich lohnt, daß dieser Kampf noch einmal die Menge begeistern wird, wie einst zu Dempseys seligen Zeiten. Schmeling erhält 37½ Proz., Sharkey nur 12½ Prozent der Einnahmen. Veranstalter ist die Madison Square Garden Corporation, die den Kampf im Yankee-Stadion aufziehen wird. Die Gesellschaft hat sich auch eine Option von beiden Boxern für weitere Engagements und den eventuellen Revanchekampf im September d. J. in New York gesichert. Die „Europa“, auf der sich Joe Jacobs und Max Schmeling befinden, hat vor einigen Tagen New York verlassen. Im März kehrt Schmeling nach U. S. A. zurück, um an Ort und Stelle die letzten Vorbereitungen für den Titelkampf am 16. Juni zu treffen.

Das olympische Eishockeyprogramm

Die Amerikaner haben mit den Olympischen Winterspielen bisher wenig Freude gehabt, und die vielen Schwierigkeiten, die sie schon bei den Vorbereitungen hatten, wollen auch jetzt bei der Durchführung kein Ende nehmen. Einstweilen fehlt ihnen, nachdem die ausländischen Teilnehmer bereits zum Teil in Lake Placid eingetroffen sind, immer noch das richtige Winterwetter, so daß bei einigen schon Pläne zur Absage reifen. Es ist daher an der Zeit, daß der Regen recht schnell zu Schnee wird, oder daß zumindest die Temperaturen sinken. Die Eishockeykämpfe sollen am 4. Februar beginnen und weisen folgenden Spielplan auf:

4. Februar: Kanada—Amerika; Deutschland—Polen.
5. Februar: Amerika—Polen.
6. Februar: Deutschland—Kanada.
7. Februar: Kanada—Polen; Deutschland—Amerika.
8. Februar: Polen—Amerika.
9. Februar: Kanada—Polen.
10. Februar: Deutschland—Amerika.
11. und 12. Februar: Spielfrei.
13. Februar: Deutschland—Polen; Kanada—Amerika.

Hirschfeld in Hochform

Der Schöneberger Pflug überraschte in der Frankfurter Halle die Süddeutschen durch seinen Sprintersieg über Metzner und Jonath. Am gleichen Abend wartete Hirschfeld mit einer Glanzleistung auf: er stieß die Kugel 16,07 Meter weit und übertraf damit seinen anerkannten Weltrekord-Wurf um drei Zentimeter.

Neuer Motorboot-Weltrekord

Nach mehrfachen erfolglosen Versuchen ist es dem bekannten amerikanischen Motorboot-Rennfahrer Commodore Gar Wood gelungen, den absoluten Geschwindigkeits-Weltrekord für die unbeschränkte Rennbootklasse für U. S. A. zurückzuerobern. Mit seinem berühmten Rennboot „Miß Amerika IX“ erzielte Gar Wood in Miami (Florida) eine Stundengeschwindigkeit von 110,785 Meilen (178,253 Stundenkilometer), womit er den Weltrekord des Engländers Kaye Don, der mit der „Miß England II“ auf genau 110 Stundenmeilen (176,99 Stundenkilometer) gekommen war, um ein Geringes verbesserte.

Deutschlands Olympiabob schwer verunglückt

New York, 31. Januar.

Bei einer Trainingsfahrt der deutschen Bobmannschaft auf der olympischen Bobbahn zu Lake Placid ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der unter Führung von Weltmeister Zahn-Braunschweig stehende Bob „Deutschland“ sprang in der sog. „Zickzack-Kurve“ aus der Bahn. Zahn erlitt einen komplizierten linken Armbruch und außerdem innere Verletzungen. Der Deutsche Mehlborn wurde am linken Auge schwer verletzt. Der Deutsche Roßner kam mit leichten Rückenverletzungen davon, während der mitfahrende Amerikaner unverletzt blieb. Zahn mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden.

Akademische Skiwettkämpfe aller Länder

Grindelwald, 11.—14. Februar 1932

SAS. Die Organisation dieser Rennen ist in vollem Gange. Heute und morgen werden die Programme und Ausschreibungen an Universitäten und Verkehrsbüros in der Schweiz und im Ausland verschickt. Die Berner Oberlandbahnen und die Wengernalpbahn haben die den Teilnehmern gewährte Billettermäßigung von 50 Prozent auf die ganze Woche vom 8.—15. Februar ausgedehnt. Teilnehmer zahlen für die Dauer ihres Aufenthaltes vom 8.—15. Februar an Hotelkosten einen Beitrag von 10 Frcs. für Hotels 1 Klasse und 9 Frcs. für Hotels 2. Klasse. Anmeldungen und Auskünfte im Zentralsekretariat SAS., Grindelwald, Tel. 150.

Sport-Rundschau

jr. Die Ligamannschaft der Wartaner hat durch den Uebertritt von Kryszkiewicz (Posnania) eine wesentliche Verstärkung erfahren. Nach Stalinski und Przybysz, die nunmehr zu den Veteranen gehören, ist es wohl der dritte größere Aderlaß, der an „Posnania“, die jetzt ein gewisses Schattendasein führt, vorgenommen wird. Um Kryszkiewicz ist schon lange gekämpft worden.

*

Der „Sparta“-Spieler Graczyński ist vom Sportklub des 22. Inf.-Regts gekapert worden, hat aber von seinem alten Klub noch keine Spielerlaubnis erhalten. Der Siedlecer Benjamin der polnischen Liga erlebte in den letzten Jahren geradezu eine Inflation Posener Spieler und ist jetzt nur noch als eine Art „Posener Zweigverein“ zu betrachten. Wie hätten die Aussichten für einen zweiten Vertreter Großpolens in der polnischen Liga ausgesehen, wenn diese Abwanderung nicht stattgefunden hätte?

*

Wystrach und Goß sollen, wie verlautet, dem Warschauer Fabrikklub C. W. S. beitreten, der dadurch eine wesentliche Verstärkung erfahren würde.

*

Der Konflikt des polnischen Boxerverbandes mit dem Warschauer Bezirksverband ist liquidiert worden. Die Vorstandsmitglieder des Warschauer Bezirksverbandes wurden wieder in ihre alten Rechte eingesetzt.

*

Das zweite Spiel in Amerika verloren die Polen gegen den „New Yorker Crescent“ im Madison Square Garden in New York 5 : 1. Im dritten gegen „Newhaven Athletic Club“ konnten sie einen knappen Sieg von 3 : 2 herausholen. Das Spiel in Baltimore ging 4 : 3 verloren.

*

Die Boxbegegnung zwischen „H. C. P.“ und „Gedania“ aus Danzig gewannen die Posener 9 : 7. Gerade die beiden Kämpfe, auf die sich das größte Interesse konzentrierte, wurden als Gesellschaftskämpfe ausgetragen, da beiden Danziger Jaskólkowski und Bianga Uebergewicht hatten und von vornherein die Punkte abgaben. In den Gesellschaftstreffen siegte Misiorny über Jaskólkowski, während der frühere Meister Stepniak von Bianga geschlagen wurde. Da auch das Federgewicht ein Uebergewicht des Danziger Vertreters brachte, so hätte die Begegnung bei normalen Verhältnissen aller Voraussicht nach mit einer Niederlage der Posener geendet.

*

Die Hallenwettkämpfe, die „Warta“ am gestrigen Sonntag veranstaltete, sind als wirklich gelungene Veranstaltung zu werten. Von den einzelnen Ergebnissen sei der Stabhochsprung — Hallenrekord — von Adamczak und das Debüt des Krakauers Nowak in den Farben Wartas besonders erwähnt. Einen interessanten Abschluß fanden die Kämpfe durch eine sog. Pendelstafette, an der sich die einzelnen Sektionen von „Warta“ beteiligten, und Korbballwettspiel von Damen und Herren.

*

F. C.-Kattowitz schlug in einem Gesellschaftstreffen A. K. S. 8 : 1.

Wie es in Amerika aussieht

Wirtschaftsbrief aus den Vereinigten Staaten

Es verlohnt bei den heutigen Zeiten nicht, zwar ungefährliche, aber belanglose historische Rückblicke zu geben über das, was sich im letzten Jahr hier „getan hat". Ungleich wichtiger ist es, am Beginn des neuen Jahres mit einer Bilanz dessen, was man aus dem alten Jahr herüberrettete, eine sachliche Prüfung darüber anzustellen, wessen wir uns im Jahre 1932 zu gewärtigen haben. Dass im letzten Jahr viele Banken in Amerika krachten, fast alle Aktien auf ein Drittel oder gar ein Fünftel des Nominalwertes fielen, die Bundeskasse statt früherer glänzender Ueberschüsse ein bedrohliches, gewaltiges Defizit aufweist, ist allgemein bekannt. Ebenso bekannt ist oder sollte es sein,

dass deswegen Amerika noch lange nicht bankrott ist,

dass die Steuerschraube noch stark angezogen werden kann, bevor die Sätze deutsche oder englische Proportionen erreichen, dass vor allem die

Golddeckung trotz aller Gerüchte nicht ernstlich in Gefahr ist.

Aber es soll hier im einzelnen dargelegt werden, was Amerika tun wird und was sich aller Voraussicht nach in der amerikanischen Wirtschaft begeben dürfte.

Die Eisenbahnen:

Etwa 40 oder 50 der grösseren Eisenbahn-Gesellschaften haben grosse Schwierigkeiten, ihre feststehenden finanziellen Verpflichtungen zu erfüllen; d. h. Amortisierung der aufgenommenen Anleihen, insbesondere den Zinsendienst. Diese Tatsache ist um so bedenklicher, als die „bonds" der Eisenbahnen früher als „mündelsicher" galten und daher sowohl von kleinen Sparern wie von den grossen Lebens- und anderen Versicherungsgesellschaften in gewaltigem Ausmass gekauft worden sind. Werden die Zinsen dieser Schuldverschreibungen nicht gezahlt, so bedeutet das nicht nur Leid für die kleinen Rentiers, sondern eine Erschütterung der Fundamente der Versicherungs-Gesellschaften, die hier in Amerika das Rückgrat der wirtschaftlichen Stabilität sind. Natürlich haben sie nicht all ihr Kapital in Eisenbahn-Bonds angelegt; aber den Rest haben sie an die Inhaber der Policen geliehen, wozu sie vertraglich verpflichtet sind, wenn die Versicherten das verlangen. Und jeder, der an der Börse Geld verloren hat, jeder, dem seine Stellung gekündigt worden ist oder dessen eigenes Geschäft schlecht geht, hat sich dieser Vertragsklausel bedient, und so stehen die Gesellschaften jetzt ohne flüssige Barmittel da.

In dieser Not haben Regierung und Kongress eingegriffen und unter glatter Verleugnung aller geheiligten, traditionellen Prinzipien sich dazu entschlossen, zum Staats-Sozialismus überzugehen. Man hat eine

„Wiederaufbau-Finanzgesellschaft"

begründet, der man aus Bundesmitteln den gewaltigen Betrag von zwei Milliarden Dollars zur Verfügung stellt. Natürlich soll das Geld nur geliehen werden, aber die Erfahrungen, die die Bundes-Landwirtschaftsbank mit ihren Anleihen und Vorschüssen gemacht hat, lehren ganz deutlich, dass der

Staat die Privatwirtschaft zu finanzieren bereit ist, zugunsten aller und auf Kosten aller Steuerzahler.

Die zwei Milliarden sollen „gegen angemessene Sicherheit und Zinsen" geliehen werden an: Eisenbahnen, Versicherungsgesellschaften und an Banken, die zwar geschlossen, aber buchmässig solvent sind. Niemand rechnet damit, dass der Staat das Geld je wiedersieht.

Der Zolltarif:

Er wird in diesem Jahr nicht geändert werden. Zwar sind im Unterhaus die freihändlerischen Demokraten in der Mehrheit, aber erstens sind ihre Reihen stark gelichtet durch Deserteure, die aus Wahlbezirken kommen, die in den letzten vier Jahren Industriezentren geworden sind, und die daher wohl oder übel für Schutzzölle eintreten müssen; und zweitens überwiegt im Oberhaus (Senat) die Zahl der Vertreter des Grosskapitals und der Schwerindustrie; und drittens würde Präsident Hoover gerade jetzt vor den Neuwahlen kein Zollgesetz unterzeichnen, das ihn in Konflikt mit den einflussreichen Führern der zweifelhaften Wahlbezirke bringt. So wird über den Zolltarif zwar viel geredet werden, aber

vor 1934 ist auf Reduzierung der Zollsätze nicht zu rechnen.

In diesem Zusammenhang sei als Leitmotiv betont, dass die Demokraten sowohl in der internationalen Schuldenfrage wie in anderen Punkten vieles Vernünftige jetzt nicht tun, weil es die Wiederwahl Hoovers fördern würde, und das wollen sie naturgemäss verhindern. Sie treiben in innerpolitischen Fragen keine Obstruktion, weil sie den Wählern zeigen wollen, dass sie für das Wohl Amerikas tätig waren; aber in allen das Ausland angehenden Wirtschaftsfragen warten sie, bis sie selbst an das Ruder gekommen sein werden, und bei der gegenwärtigen schweren Depression und der damit zusammenhängenden allgemeinen Unzufriedenheit des Volkes mit der republikanischen Regierung ist es nicht ausgeschlossen, dass im November dieses Jahres ein Demokrat ins Weisse Haus einzieht.

Steuern:

Die vom Präsidenten Hoover vorgeschlagenen Erhöhungen der direkten und indirekten Steuern werden in diesem Umfang nicht Gesetz werden. Zunächst lehnt die demokratische Partei rückwirkende Steuern rundweg ab; dann wehrt sie sich gegen höhere Besteuerung der mittleren Einkommen. Das Budget, selbst des nächsten Etatjahres, wird nicht balanciert werden; man wird weiter borgen müssen.

Ackerbau:

Auch hier wird keine Aenderung erfolgen; vor allem wird keine Exportprämie für Farmprodukte beschlossen werden; dagegen sind in der eingangs beschriebenen Wiederaufbau-Gesetzgebung gewisse Möglichkeiten vorgesehen, das Exportgeschäft zu finanzieren, damit der amerikanische Exporteur in die Lage versetzt werde, dem ausländischen Kunden langfristige Kredite zu gewähren.

Prohibition:

Auch hierüber wird viel geredet werden, ohne dass es zu einer Revision der Anti-Alkohol-Bestimmungen in diesem Jahr kommen wird. Eine Revision ist schon deswegen nicht bald durchzuführen, weil in zwei Drittel der 48 Staaten die Parlamente mit Zweidrittelmehrheit der Revision zustimmen müssen, bevor sie Gesetzeskraft erlangt.

Arbeitslosenunterstützung:

Bereitstellung von Bundesmitteln wird von Hoover strikt abgelehnt, und selbst die Gewährung von Anleihen an die grösseren Städten, die schwere Arbeitslosen-Probleme haben, wird sich nicht ermöglichen lassen, einfach weil nicht genügend Geld in der Bundeskasse vorhanden ist und gewisse Bundespapiere schon jetzt unter Pari notieren. Man ist bereit, den vom Bundesfarmamt zu Zwecken der Preisstützung aufgekauften Weizen für die Armen gratis zur Verfügung zu stellen, aber dagegen wehren sich die Farmer, die den vorjährigen Weizen noch in ihren Scheuern haben.

Löhne:

Die Industrien haben trotz aller Ermahnungen Hoovers die Löhne herabgesetzt, und die Regierung hat jetzt eingesehen, dass nichts dagegen zu tun ist.

Der Zusammenschluss der grossen Industrieverbände

Im Juni v. J. hatten der Zentralverband für Industrie, Bergbau, Handel und Finanzen Polens (Kongresspolen) und der Vereinigte Spitzenverband der Industrie und Landwirtschaft Westpolens (ehemals preussische Gebietsteile) auf einer gemeinsamen Tagung ein Komitee von Vertrauensleuten gebildet, welches den Zusammenschluss dieser beiden führenden Verbände der polnischen Wirtschaft vorbereiten sollte. Dieses Komitee hat nunmehr seine Arbeiten beendet und einen engeren Organisationsausschuss gewählt, der in den nächsten Wochen seinen endgültigen Bericht und seine Vorschläge den beiden Verbänden unterbreiten soll. Der gesondert von diesen beiden Verbänden bestehende Berg- und Hüttenmännische Verein in Ostoberschlesien, der von der Mehrzahl seiner Mitgliedsfirmen bekanntlich aufgekündigt ist und gegen dessen Weiterbestehen von polnischer Seite sehr heftig intrigiert und propagiert wird, hat sich noch einmal bis vorläufig 31. März d. J. verlängert. Wie jetzt verlautet, soll auf die Dauer zwar nicht mit der völligen Auflösung dieses Verbandes, aber doch mit seinem Anschluss als regionaler Zweigverband an den Verband der kongresspolnischen Industrie zu rechnen sein.

Die Getreidepolitik der Regierung

D.P.W. In einer Rede im Sejm befasste sich der Landwirtschaftsminister auch mit der Getreidepolitik der Regierung und ging dabei insbesondere auf die Interventionstätigkeit der staatlichen Getreidehandelsgesellschaft ein. Diese nahm er gegen die vielfachen Presseangriffe energisch in Schutz. Der Presse macht er wegen ihrer unzweckmässigen Haltung in dieser Frage Vorwürfe. Im Anschluss daran gab der Minister folgende Erklärungen ab:

„Ich erkläre auf Grund der amtlichen Unterlagen, dass in diesem Wirtschaftsjahr nicht ein einziger Doppelzentner Getreide durch die staatliche Getreidegesellschaft importiert wurde. Auch die polnische Regierung ist keinesfalls geneigt, die Einfuhr von Getreide zu genehmigen.

Infolge der haltlosen Pressemeldungen war das Roggenangebot zu gewissen Zeiten und an bestimmten Orten unverhältnismässig hoch, wodurch die Interventionstätigkeit der Getreidehandelsgesellschaft häufig erschwert wurde. Die Baissespekulation, die an der Verbreitung der falschen Gerüchte interessiert ist, erreicht auf diese Weise infolge der Leichtgläubigkeit der Landwirte häufig ihren Zweck.

Andererseits ist jedoch das zeitweise übermässige Angebot von Getreide auch auf die ungeregelten Tilgungsfristen der landwirtschaftlichen Verschuldung zurückzuführen. Ich habe die Hoffnung, dass die durch die Regierung eingeleitete Aktion demnächst Ordnung auf diesem Gebiete schaffen werde.

Eine andere Tatsache, welche die landwirtschaftlichen Kreise Polens alarmiert hat, sind die Veröffentlichungen des statistischen Hauptamtes, welche eine Einfuhr von Getreide in ihren monatlichen Statistiken ausweisen. Aus ihnen ist jedoch nicht ersichtlich, dass es sich dabei fast ausschliesslich um den oberschlesischen Verkehr auf Grund des Genfer Abkommens handelt.

Nach einer Statistik des Kattowitzer Wojewodschaftsamtes gleicht sich der deutsch-polnische Handelsverkehr mit Getreide in Oberschlesien auf Grund der Genfer Konvention in einer längeren Periode immer aus, so dass jegliche Beunruhigung unbegründet ist.

Was schliesslich die Weizeneinfuhr im Dezember 1931 anbetrifft, so handelt es sich ebenfalls um eine vorübergehende Erscheinung. Die deutsche Regierung hat nämlich die Gültigkeit der Einfuhrscheine für Weizen bis zum 31. Dezember 1931 beschränkt. Infolgedessen hat auch vor Ablauf des Termins eine vermehrte Weizenausfuhr aus Deutschland stattgefunden."

Zu den Ausführungen des Landwirtschaftsministers ist folgendes zu sagen. Erstens ist er mit keinem Wort auf die seinen Darlegungen durchaus nicht entsprechenden Ausführungen des polnischen Instituts für Konjunkturforschung über die Lage auf dem polnischen Getreidemarkt eingegangen. Bekanntlich hat dieses Institut bereits in seinem Novemberbericht auf die Möglichkeit einer Getreideeinfuhr nach Polen im laufenden Wirtschaftsjahr hingewiesen. Zweitens sind seine Auslassungen über die Weizeneinfuhr aus Deutschland im Dezember 1931 alles andere als eine **Erklärung** für die **Ursachen** dieser Erscheinung. Diese lässt im übrigen erkennen, dass das Institut für Konjunkturforschung mit seinen erwähnten Ausführungen Recht hat.

Ein neuer Stoss für die Landwirtschaft

Stillegung aller Brennereien?

Bereits seit einiger Zeit kursieren in Polen beunruhigende Gerüchte über die Produktionspolitik des Spiritusmonopols in der kommenden Kampagne. Nunmehr meldet die „Gazeta Handlowa", der wir die Verantwortung für diese Nachricht überlassen müssen, dass die Regierung ein geheimes Projekt ausgearbeitet hätte, nach dem für die Kampagne 1932/33 sämtliche Ankaufskontingente der landwirtschaftlichen Brennereien für ungültig erklärt und ausser Kraft gesetzt werden sollen. Der Anlass zu dieser katastrophalen Massnahme soll in der Ueberproduktion an Spiritus und dem Rückgang des Verbrauches bestehen, da zur Zeit das Spiritusmonopol über einen Vorrat von 700 000 hl verfügt, der zur Deckung des Bedarfes sowohl in der laufenden wie auch in der kommenden Kampagne ausreicht. Ein allmählicher Abbau dieser Bestände sei nur möglich, wenn der Beimischungszwang für technische Zwecke gesetzlich eingeführt würde. Doch seien hierfür kostspielige Investitionen erforderlich, die aus Mangel an Mitteln im Augenblick nicht durchgeführt werden könnten.

Wir geben diese Nachricht einstweilen ohne eigene Stellungnahme mit allem Vorbehalt wieder und betonen, dass es sich zunächst nur um ein Projekt handelt, dessen Annahme noch keineswegs sicher ist. Indessen möchten wir nicht versäumen, von vornherein unseren schärfsten Protest gegen jeden derartigen Plan zu erheben, denn selbst wenn es nicht zur Verwirklichung kommt, wird durch solche Pläneschmiederei Unruhe und Aufregung in den betroffenen Kreisen verbreitet. Durch die Begründung des Spiritusmonopols hat der Staat die moralische Verpflichtung übernommen, der Landwirtschaft ihren Spiritusabsatz sicherzustellen. Er kann aus kaufmännischen Erwägugngen, oder um selbst ein möglichst geringes Risiko zu tragen, sich diesen Verpflichtungen nicht einfach entziehen.

Keine Verlängerung der Landwirtschaftskredite durch die Bank Rolny

Die Direktion der Bank Rolny hat an ihre Filialen ein Rundschreiben mit der Anordnung gerichtet, vom 1. 2. d. J. ab keine Prolongationen landwirtschaftlicher Kredite mehr zu bewilligen. Die polnische Landwirtschaft, in erster Linie die kleineren Landwirte, ist mit über 1 Milliarde zł kurzfristig bei der Agrarbank verschuldet. Davon sind in den letzten Monaten 246 Mill. zł fällig gewesen. Die neue Anordnung der Bankverwaltung hat unter den polnischen Landwirten eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Es ist mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen, dass die Wechselproteste eine erhebliche Steigerung erfahren werden, wodurch erhebliche Protestspesen entstehen dürften. Die Nachricht kam den polnischen Landwirten insofern unerwartet, als die polnische Presse gerade in der letzten Zeit ganze Spalten über eine Konversion der landwirtschaftlichen Kredite und über eine finanzielle Entlastung der Landwirtschaft geschrieben hat. Die Gründe, welche die Agrarbank zu diesem Schritt bewogen haben, liegen klar auf der Hand. Dieselbe will die eingefrorenen kurzfristigen Kredite soweit wie möglich flüssig machen, ehe das Gesetz über die Konversion der landwirtschaftlichen Schulden in Kraft tritt. Ferner dürfte dabei auch die Tatsache, dass die Agrarbank im Februar eine ausländische Anleiherate zurückzahlen muss, eine gewisse Rolle spielen. Es handelt sich um einen im Jahre 1931 für die Finanzierung der Ernte in Frankreich aufgenommenen Kredit von 55 Millionen Złoty.

Kleine Meldungen

Generalversammlung der Bank Polski am 13. Februar

In der am 28. Januar stattgehabten Aufsichtsratsitzung der Bank Polski wurde beschlossen, die Generalversammlung auf den 13. Februar d. J. einzuberufen.

Zollermäßigungen nur gegen freiwillige Beiträge an den Exportfonds

Von informierter Seite erfahren wir, dass das Industrie- und Handelsministerium beschlossen habe, bei der Einfuhr über Gdingen und Danzig nur dann Zollermässigungen zu gewähren, wenn sich der Importeur verpflichtet, einen bestimmten Betrag an den polnischen Exportfonds zu zahlen. Die Höhe dieses Betrages ist noch nicht bekannt. Auf diese Weise hofft das Handelsministerium, die fehlenden Mittel für eine Förderung der Ausfuhr wenigstens teilweise auftreiben zu können.

Die Vergünstigungszölle für Kolonialwaren

Die anfänglichen Pläne der Regierung, Zollvergünstigungen für Kolonialwaren bei seewärtiger Einfuhr an die Voraussetzung zu knüpfen, dass der Importeur die Verpflichtung zu einer „Kompensationsausfuhr" übernimmt, sind endgültig fallengelassen worden. Auch die organisatorischen Pläne, die die Gewährung von Zollvergünstigungen nur an die zu gründenden Importeurvereinigungen vorsahen, sind zunächst zurückgestellt worden. Dagegen ist beschlossen worden, dass bei Inanspruchnahme der Zollvergünstigungen die Importeure gewisse Abgaben zu entrichten haben werden, die der sogenannten interministeriellen Kommission zur Förderung des Exports zugeleitet werden sollen. Diese Kommission ist die Stelle, die u. a. für die Erteilung von Exportprämien zuständig ist.

Polnisch-französische Handelsumsätze

Nach statistischen französischen Angaben betrug der Import nach Frankreich aus Polen in der Zeit von Januar bis einschliesslich November des vergangenen Jahres 435 976 000 Franken, während im selben Zeitraum des Jahres 1930 der Import 309 869 000 Franken und 1929 — 267 985 000 Franken betrug, ein Zeichen dafür, dass der Import von Polen nach Frankreich von Jahr zu Jahr steigt. Dagegen ist der Export von Frankreich nach Polen bedeutend zurückgegangen. In den ersten elf Monaten des Jahres 1931 betrug der Wert des Exports nach Polen 286 405 000 Franken gegen 342 618 000 Franken im Jahre 1930 und 418 970 000 Franken im Jahre 1929. Das Saldo der Handelsumsätze mit Frankreich ist für Polen aktiv und betrug im vergangenen Jahre 149 571 000 Franken. In demselben Zeitraum des Jahres 1930 war das Saldo für Polen passiv in Höhe von 33 749 000 Franken, und im Jahre 1929 war es ein Passivsaldo in Höhe von 150 985 000 Franken.

Das in Frankreich eingeführte Gesetz sieht Erhöhung der Umsatzsteuer um 1,1 Prozent für Artikel, die im § 13 des Gesetzes vom 26. April 1930 und 31. März 1931 genannt sind, vor. Und zwar handelt es sich um: Getreide in Körnern, Samen, Viehfutter und Stroh, polierter Reis, Butter, Käse Kartoffeln, frische und getrocknete Pilze, Geflügel, Kaninchen, Wildbret, Eier, Pferde, Esel, Maulesel usw.

Keine Einfuhrbewilligungen für deutsche Erzeugnisse

Irgendwelche ziffernmässigen Angaben über die Art und Weise, in der die vom Ministerium für Industrie und Handel für die beiden ersten Monate 1932 im Rahmen der neuen Einfuhrverbote vergebenen Einfuhrkontingente den einzelnen Ländern zugute gekommen sind, liegen nicht vor. Es war seinerzeit vom Ministerium versichert worden, dass man bei der Vergebung dieser Kontingente die Einfuhr aus Deutschland einstweilen nicht diskriminieren würde. Indessen hört man hier von allen Kaufleuten des Einfuhrhandels, die aus Deutschland importieren, ständig wachsende Klagen über die Nichtbefriedigung und Abweisung ihrer Kontingentforderungen. Einer ganzen Reihe von Agenten und Vertretern grosser deutscher Firmen sind Einfuhrkontingente glatt abgeschlagen worden. Anderen wurden die Kontingente nur unter der Bedingung gewährt, dass sie die betreffenden Waren nicht aus dem Deutschen Reich beziehen würden. In vielen Fällen hat das Ministerium die Kaufmannschaft, die sich um solche Kontingente bewarb, aufgefordert, sich zunächst mit Handelspatenten I. Klasse zu versehen, da an die anderen Firmenkategorien Einfuhrkontingente überhaupt nicht vergeben werden könnten. Zahlreiche Vertreter haben tatsächlich die recht kostspieligen Patente I. Klasse erworben, um dann doch mit ihren Kontingentanträgen abgewiesen zu werden. Nicht ein einziger Fall ist bekannt geworden, in dem seit Jahresbeginn für ein grösseres, jetzt einfuhrverbotenes Objekt aus Deutschland ein Einfuhrkontingent gewährt wurde. Dabei ist in der chemischen und der Maschinenbranche die Rigorosität der polnischen Behörden in dieser Beziehung offensichtlich besonders gross.

Die Postsparkasse 1931

Im Sommer v. J. verzeichnete die staatliche Postsparkasse unter dem Einfluss der grossen Finanz- und Vertrauenskrise einen starken Rückgang der bei ihr hinterlegten Spareinlagen. Dieser Rückgang ist mit Hilfe einer zugunsten der Postsparkasse entfalteten grosszügigen Propaganda im redaktionellen und Anzeigenteil fast der gesamten polnischen Presse, grossen Lichtreklamen in allen nennenswerten Städten Polens u. a. m. zum Stillstand gebracht und sogar in eine Wiederzunahme der Einlagen verwandelt worden, die im ganzen Jahre 1931 um 80,9 Mill. zł auf 332,2 Mill. zł gestiegen sind. Dieser Zuwachs an Spareinlagen stellt jedoch kein neues Sparvermögen des polnischen Volkes dar, sondern es handelt sich um Beträge, die die Einleger von den Privatbanken fortgenommen und zur Postsparkasse getragen haben in der sachlich unbegründeten, aber durch die erwähnte Propaganda geförderten Annahme, die Postsparkasse biete grössere Sicherheiten als die Privatbanken. Dafür, dass die Dinge sich so verhalten, zeugt die Vermehrung der Zahl der Sparer bei der Postsparkasse um 158 700 auf 761 350 in 1931.

Die Regierung bereitet zur Zeit in dem Bestreben, nun auch in grösserem Umfange Spareinlagen von den Kommunalsparkassen zur Postsparkasse überzuleiten, eine Verordnung vor, die die Kommunalsparkassen verpflichten soll, keine höheren Zinssätze zu gewähren als die Postsparkasse. Das grosse Interesse der Regierung an der Steigerung der Einlagen der Postsparkasse erklärt sich daraus, dass die Postsparkasse mit den ihr anvertrauten Spar- und Scheckgeldern als der grösste Zeichner der von der staatlichen Landeswirtschaftsbank emittierten langfristigen Obligationsanleihen auftritt, die anders kaum unterzubringen wären. Von dem mit 360,6 Mill. zł per 31. Dezember v. J. bezifferten Wertpapierportefeuille der Postsparkasse entfielen 277,5 Mill. zł bzw. 77 Prozent auf Papiere der Staatsbanken und Staatsanleihen, und zwar 167,0 Mill. zł auf Obligationen der Landeswirtschaftsbank, 67,8 Mill. zł auf Pfandbriefe der staatlichen Agrarbank und 42,8 Mill. zł auf eigentliche Staatsanleihen. Der Reingewinn der Postsparkasse in 1931 belief sich auf 7,0 Mill. zł gegen 5,6 Mill. zł in 1930.

Märkte

Posen, Getreide. 1. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 15 to	22.50
Prima Sorten-Weizen 15 to	23.50

Richtpreise:

Gerste 64—66 kg	19.25—20.25
Gerste 68 kg	20.75—21.75
Braugerste	23.00—24.00
Hafer	19.50—20.00
Roggenmehl (65%)	33.50—34.50
Weizenmehl (65%)	34.75—36.75
Weizenkleie	14.00—15.00
Weizenkleie (grob)	15.00—16.00
Roggenkleie	14.50—15.00
Raps	32.00—33.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	21.00—23.00
Viktoriaerbsen	23.00—27.00
Folgererbsen	30.00—33.00
Blaulupinen	12.50—13.50
Gelblupinen	15.50—16.50
Senf	33.00—40.00

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Weizen 45 to., Gerste 15 to., Viktoriaerbsen 30 to.

Produktenbericht. Berlin, 30. Januar. Bei knappem Inlandsangebot wieder fester. Die feste Veranlagung des Brotgetreidemarktes blieb auch an der Wochenschlussbörse bestehen. Das ersthändige Angebot von Inlandsbrotgetreide ist nach wie vor knapp, und obwohl die Mühlen bei Anschaffungen vorsichtig sind, konnte der vorhandene Bedarf am Promptmarkte nur zu 1—2 Mark höheren Preisen als gestern befriedigt werden. Ob die amtliche Roggennotiz wieder durch Abgaben der Interventionsfirma beeinflusst war, war bisher nicht ersichtlich. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft wurden jedenfalls zur Märzlieferung wieder ein grösseres Quantum gegeben, ohne dass sich eine Preissteigerung um 1 Mark vermeiden liess. Bei Mairoggen glichen sich Angebot und Nachfrage auf wenig verändertem Preisniveau aus. Der Weizenlieferungsmarkt setzte bis 1½ Mark höher ein. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft bei erhöhten Mühlenforderungen. Im Gegensatz zur Allgemeintendenz lag Hafer schwächer. Infolge Zurückhaltung der Käufer trat das Angebot verschiedentlich mehr in Erscheinung: der Lieferungsmarkt setzte auf Realisationen bis 2½ Mark niedriger ein. Gerste hat unveränderte Marktlage. Weizenexportscheine sind weiter gefragt und erneut fester. Roggenexportscheine wurden auf gestrigem Niveau angeboten.

Getreide-Termingeschäft. Berlin 30. Januar. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. **Weizen:** Loko-Gewicht 71,5 kg Hektoliter-Gewicht: März 252.50—252.25; Mai 260.25. **Roggen:** Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: März 205.50; Mai 212.50—211. **Hafer:** März 157—155.75; Mai 164.50 bis 162.50.

Hamburger Cifnotierungen für Auslandsgetreide. Amtliche Notierungen des Hamburger Marktes (hfl. je 100 kg). Weizen Manitoba I schw. 6.75, Februar 6.70, do. II 6.25, Hardwinter I Golf Januar 6.25, Amber durum II Can. Februar 8.30, Rosa Fé (80 kg) Februar-März 4.80, Barusso (80 kg) Februar-März 4.80, Bahia (80 kg) Februar-März 5.00. — Gerste: Donau (61—62 kg) schw. —, Februar 5.10, La Plata (64—65 kg) Februar-März 4.92, Russen (62—63 kg) 5.40. — Roggen: La Plata (74—75 kg) Februar-März 4.75, Südrussen (73 kg) 5.00. — Mais: La Plata loko schw. 3.40, Februar 3.50, März 3.57½, April 3.52½ neue Ernte, Donau (Galfox) schw. 3.30, Februar 3.40. — Hafer: Unclipp. Plata (46—47 kg) Februar-März 3.95, Clipped Plata (51—52 kg) Februar-März 4.15. — Weizenkleie: Bran schw. 3.80, Januar 3.80, April 3.80. — Leinsaat: La Plata 96% Januar 7.20, Februar 7.12½. Rizinus Januar-Februar 13.00, Bombay Februar-März 12,2,6.

Getreide. Bromberg, 30. Januar. Notierungen der Industrie- und Handelskammer für 100 kg in Złoty franko Verladestation: Weizen 20.50—21, Roggen 21.50—22, Mahlgerste 20—21, Braugerste 22.50 bis 23.50, Hafer 18.75—19.25, Weizenkleie 12.75—13.75, Roggenkleie 13.50—14, Viktoriaerbsen 21—25. Tendenz: schwächer.

Vieh und Fleisch. Warschau, 30. Januar. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg in Złoty loko Warschau: Fettschweine von 150 kg aufwärts 95—100, 130—150 kg 85—90. Aufgetrieben wurden 1253 Stück. Tendenz: belebt.

Danzig, 30. Januar. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. rot, bunt 14 Roggen flau 13.25, Roggen z. Konsum 13.60, Gerste feine 14.25—15, Gerste mittel 13.25—14, Futtergerste 12.75—13, Hafer flau 12.25—12.75, Roggenkleie 9, Weizenkleie 8.75—9. **Zufuhr nach Danzig** in Waggons: Weizen 2, Roggen 23, Gerste 11, Hülsenfrüchte 7, Saaten 5.

Zucker. Magdeburg, 30. Januar. (Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschliesslich Sack): Januar 6,05 Brief, 5.85 Geld; Februar 6.10 bzw. 5.90; März 6.10 bzw. 6.05; Mai 6.45 bzw. 6.25; August 6.75 bzw. 6.55; Oktober 6.85 bzw. 6.65; Dezember 7.00 bzw. 6.85. Tendenz: ruhig.

Metalle. Warschau, 30. Januar. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 5.80, Hüttenblei 0.85, Hüttenzink 0.90, Antimon 1.30, Hüttenaluminium 3.60, Kupferblech 3.10—3.50, Messingblech 2.70—3.80, Zinkblech 1,24.

Posener Börse

Posen, 1. Februar. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 39.25 G (39.25), 8proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft 75 B, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft 28—28.50 + (28), 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 13 G (13); Bank Polski 100 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 30. Januar. Scheck London 17.77, Dollarnoten 5.12½, Reichsmarknoten 121½, Złotynoten 57,57.

Im heutigen Devisenverkehr war das englische Pfund wenig verändert. Scheck London notierte ebenso wie Auszahlung 17.75—79. Reichsmarknoten lagen ziemlich unverändert mit 120½—122½ im Freiverkehr für Noten und Auszahlung Berlin. Dollarnoten amtlich 5.12½, Kabel New York 5.1375. Der Złoty war wenig verändert mit 57.51—63 für Noten und 57.49—61 für Auszahlung Warschau.

Warschauer Börse

Warschau, 30. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.88½, Goldrubel 501—500, Tscherwonez 0.34—0.36 Dollar, deutsche Mark 211,25.

Amtlich nicht notierte Devisen: New York 8.917, Belgrad 15.80, Berlin 211.25, Bukarest 5.34, Danzig 173.80, Helsingfors 13.45, Kopenhagen 169.50, Oslo 167.00, Sofia 6.48, Stockholm 173.50, Montreal 7,66.

Effekten.

Es notierten: 4% Prämien-Invest.-Anleihe 83.75 (83.40), 4% Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 43.75 (44), 5% Staatl. Konvert.-Anleihe 40.25 (40.25), 6% Dollar-Anleihe 55.50 (—), 7% Stabilisierungs-Anleihe 54.25 (54.60), 10% Eisenbahn-Anleihe 99.50 (—). Bank Polski 101 (101). Tendenz: ruhig.

Ostdevisen. Berlin, 30. Januar. Auszahlung Posen 47.15—47.35 (100 Rm. = 211.19—212.09) Auszahlung Warschau 47.15—47.35, Auszahlung Kattowitz 47.15—47.35; grosse polnische Noten 46.975—47.375.

Amtliche Devisenkurse

	30. 1. Geld	30. 1. Brief	29. 1. Geld	29. 1. Brief
Amsterdam	358.55	360.35	358.70	360.50
Berlin *)	—	—	212.40	213.90
Brüssel	124.24	124.86	—	—
London	30.90	31.20	30.90	31.20
New York (Scheck)	—	—	8.897	8.937
Paris	35.02	35.20	35.01	35.19
Prag	26.35	26.47	26.34	26.46
Rom	44.63	45.07	44.68	45.12
Danzig	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Zürich	173.74	174.60	173.74	174.60

Tendenz: ruhig.

Berliner Börse
Amtliche Devisenkurse

	30. 1. Geld	30. 1. Brief	29. 1. Geld	29. 1. Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.517	2.523
London	14.52	14.56	14.55	14.59
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.48	169.82	169.58	169.92
Brüssel	58.71	58.83	58.71	58.83
Budapest	56.94	57.06	56.94	57.06
Danzig	81.97	82.13	81.97	82.13
Helsingfors	6.374	6.386	6.374	6.386
Italien	21.05	21.09	21.08	21.12
Jugoslawien	7.463	7.477	7.463	7.477
Kaunas (Kowno)	41.98	42.06	41.98	42.06
Kopenhagen	80.12	80.28	80.12	80.28
Lissabon	13.24	13.26	13.29	13.31
Oslo	78.72	78.88	78.82	79.08
Paris	16.56	16.60	16.57	16.61
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	82.11	82.27	82.07	82.23
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.96	35.04	35.36	35.44
Stockholm	81.27	81.43	81.37	81.53
Wien	49.95	50.05	49.95	50.05
Tallin	111.39	111.61	111.39	111.61
Riga	80.92	81.08	80.92	81.08

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Muß man als Evangelischer für die katholische Kirche Kirchensteuer zahlen?

Die Heranziehung evangelischer Bürger der Stadt Posen zur Zahlung von Kirchenbeiträgen für den Verband der römisch-katholischen Gemeinden der Stadt Posen hat sich wiederholt und erregt berechtigtes Aufsehen. Es werden von dem Verbande der römisch-katholischen Gemeinden Schritte unternommen, die geeignet sind, den konfessionellen Frieden aufs schwerste zu stören. Ist es schon an und für sich ein seltsames Verfahren, daß der Verband der römisch-katholischen Gemeinden Persönlichkeiten zur Zahlung von Kirchenbeiträgen auffordert, die niemals einer katholischen Kirchengemeinde angehört haben, und deren Namen daher auch in keiner Seelenliste einer katholischen Gemeinde vorhanden gewesen sein können, so mutet es geradezu grotesk an, wenn die zu Unrecht veranlagten Personen nun unter Vorlegung von Dokumenten nachweisen sollen, daß sie nicht dem katholischen Bekenntnis angehören. Es dürfte Aufgabe des Verbandes sein, sich Klarheit darüber zu verschaffen, wer zu seinen Mitgliedern gehört und wer nicht. Darüber hinaus aber hat der Verband der katholischen Gemeinden in einem Falle an einen Evangelischen sogar die Aufforderung gerichtet, die Höhe des Kirchenbeitrages mitzuteilen, den er an die evangelische Gemeinde entrichtet.

Man fragt sich vergeblich, woher der Verband das Recht zu einer solchen Anfrage nimmt. Es dürfte an der Zeit sein, daß der Verband der römisch-katholischen Geimeinden seine Tätigkeit auf die Mitglieder der katholischen Kirche beschränkt und eine Beunruhigung der andersgläubigen Bevölkerung vermeidet. Rechtlich aber genügt es nicht, etwa die Veranlagung zur katholischen Kirchensteuer zurückzuschicken oder ihre Annahme zu verweigern. Vielmehr muß auch der Evangelische fristgemäß bei dem Verband der katholischen Gemeinden Einspruch gegen die Veranlagung zur katholischen Kirchensteuer erheben und den Nachweis erbringen, daß er zu einer evangelischen Gemeinde gehört.

Die Danziger Theologentage

Auf der Tagung des Theologischen Lehrgangs in Danzig, der vom 29. Februar bis 3. März festgelegt ist, steht Luther im Vordergrund. Professor D. Bornkamm-Gießen zieht in einer 2stündigen Vorlesung den Vergleich zwischen Luther und Meister Eckhardt und spricht in einer 2stündigen Vorlesung über den „äußeren“ und inneren Menschen bei Luther und den Schwärmern“. Da das Alte Testament Gegenstand der lebhaften religiösen Diskussion der Gegenwart geworden ist, behandelt der Dozent an der Theologischen Schule in Bethel, Lic. Vischer, „das Christuszeugnis der heiligen Schrift alten Testamentes“ in einer 4stündigen Vorlesung. Ebenfalls 4stündig ist die Vorlesung von Professor D. Heinzelmann aus Halle, der über „Schöpfung und Erlösung“ spricht. pz.

Zur Nachahmung empfohlen!

Unsere Zeit schreit nach Winterhilfe, nicht nach Wintervergnügen. Ohne Vergnügen kommen wir schon einmal aus, ohne Winterhilfe bestimmt nicht. In diesem Sinne handelte die Ortsgruppe Schroda des Verbandes für Handel und Gewerbe, die in diesem Winter auf ihr jährliches Wintervergnügen verzichtete und statt dessen der Posener Winterhilfe den runden Betrag von 50 Złoty überwies. Wer macht's nach? pz.

iesenschädlinge in Zwerggestalt
Käfer, Raupen und Bakterien

Die großen Raubtiere machen Aufsehen, von ihrer Schädlichkeit ist jeder überzeugt, aber die allerwenigsten machen sich klar, daß die kleinen Tiere, die Ratten, Schwaben, Motten, Ameisen eben um ihrer Vielzahl willen einen ungleich größeren Schaden anrichten. Während der Mensch sich auch des bösartigsten Raubtiers mit seiner Waffe erwehren kann, ist er gegen das Kleingetier sozusagen machtlos, ja, meist treibt dieses seine Vernichtungstaten so in aller Heimlichkeit, daß der Mensch den Schaden erst bemerkt, wenn es zu spät und nichts mehr zu retten ist. Aus den tropischen Gegenden hören wir wahre Schreckensnachrichten über das Unwesen, das diese Schädlinge treiben. Aus Buenos Aires zum Beispiel berichtet ein Mann, daß die Schwaben sozusagen sein ganzes Haus verzehrt hätten; das Holz des Hauses war vollkommen zerfressen und durchbohrt.

Die Gelehrten, die an der Erforschung und Bekämpfung der Bakterien arbeiten, betonen, daß diese Bakterien sehr oft nicht einzeln, sondern immer in Gemeinschaft mit anderen Schädlingen auftreten. So kann zum Beispiel dem Bein einer Fliege, die auf einer Ratte gesessen hat, ein schlimmer Krankheitsbazillus anhaften. Andere Bazillen gibt es, die an den Haaren der Beine einer Milbe haften.

Zu den gefährlichsten Schädlingen gehört auch die sogenannte Fasciola, die im Wiesengras vorkommt; aber erst wenn sie in einen Teich und als Schmarotzer auf eine bestimmt Schneckenart gelangt, wird sie gefährlich, macht eine Verwandlung durch und begibt sich dann an Land, nachdem sie aber vorher die Schnecke zum Dank für die Gastfreundschaft völlig zerstört hat. Wenn die Fasciola dann wieder an Land ist, setzt sie sich auf einem Grashalm fest, und das unglückliche Schaf, das diesen Grashalm frißt, geht rettungslos zugrunde. Das Vorkommen der winzigen Fasciola auf einer Wiese kann ganze Schafherden töten.

Die sogenannte „Totenuhr, der kleine Käfer, der im Gebälk nagt und tickt, zerstört ganze Gebäude. Dieses winzige Lebewesen verwandelt einen starken Eichenstamm in eine schwammähnliche, federleichte Masse.

Das schwarmweise Auftreten von Insekten führt Schädigungen mancher Art herbei. So tauchten in dem vergangenen Sommer in dem Vorort einer Großstadt Grillen in solchen Unmengen auf, daß die Anwohner von dem Lärm, den sie vollführten, nicht schlafen konnten.

Wie entsetzlichen Schaden die tropischen Ameisen, die Termiten und andere Arten, anrichten, hört man von Zeit zu Zeit. Sie zernagen nicht nur die ganzen Gebäude — man kann in der Regel davon ausgehen, daß ein von Ameisen heimgesuchtes Haus nicht mehr zu retten ist —, sondern sie greifen auch Lebewesen an. In manchen Gegenden, wo sie besonders gefährlich auftreten, können die Frauen ihre Säuglinge nicht unbeaufsichtigt im Zimmer lassen, da es mehr als einmal vorgekommen ist, daß diese auch nach kurzer Abwesenheit der Mütter schon ganz zerfressen waren. Das gleiche geschieht mit Tieren, die sich auch nicht gegen die Feinde schützen können.

Raupenplagen vernichten ganze Wälder, und man muß so einen von Raupen befallenen Wald einmal gesehen haben, um einen deutlichen Eindruck von dieser nagenden, gierigen, unermüdlichen Zerstörung zu gewinnen. Die ganzen Baumstämme sind von den auf und ab kriechenden Raupenscharen bedeckt, ebenso der Boden, und in den Kronen hört man ein Geräusch wie tropfenden Regen; das sind die ewig mahlenden, ewig fressenden Kiefer dieser so schwer zu bekämpfenden Tiere. Der Schreckensruf „Der Löw' ist los“ vermag kein solches Entsetzen zu verbreiten wie der Anblick dieser millionenköpfigen Hydra, vor der der Mensch seine ganze Machtlosigkeit empfindet.

W. Sch.

Eisenbahner im Dienst überfahren

✕ Gnesen, 1. Februar. **Der 59jährige Bahnarbeiter Ignacy Barelkowski, der auf dem hiesigen Bahnhof beschäftigt war, wurde von einer Lokomotive erfaßt und zu Boden gerissen. Die Räder schnitten ihm die linke Hand ab. Außerdem trug er allgemeine Verletzungen davon. B., der sofort ins Stadtkrankenhaus geschafft wurde, starb bald darauf. Er hinterläßt Frau und Kinder.**

Noch kein Urteil im Unterschlagungs-Prozeß
„Städtischen Pfandleihanstalt“

Die Verhandlung gegen den Beamten Bączkowski von der Städtischen Pfandleihanstalt, in der am Sonnabend das Urteil gesprochen werden sollte, ist vertagt worden, weil der Hauptzeuge Direktor Fischbach wegen Krankheit nicht erscheinen konnte. Wie der „Dziennik Poznański“ zu melden weiß, soll Herr Fischbach nicht mehr Direktor der Städtischen Pfandleihanstalt sein. Zu seinem Nachfolger wurde Herr Miśkiewicz ernannt.

Czarnikau

✕ **Mangelnder Gläubigerschutz.** Zu unserer kürzlichen Meldung über die Versteigerung des Hotel Polonia erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Der Eigentümer hat das Grundstück seit mehreren Jahren verlassen und sich um gar nichts gekümmert. Er hat seit Erwerb keinen Pfennig Zinsen gezahlt, und die Miete eingesteckt, so daß das Grundstück seit Jahren unter Zwangsverwaltung gestanden hat. Das Grundstück ist von den Mietern, die zum Teil Angehörige des Grundstückseigentümers sind, vollständig devastiert, es fehlen Treppen, Türen, Fenster und dergleichen. Ein Teil der Wirtschaftsgebäude ist zerfallen. Die Mieter sind meist Arbeits- und Obdachlose, die mitversteigert worden sind, und dem Ersteher zur Last fallen.

Der Ersteherpreis beträgt genau 7800 Złoty, hinzu treten die dem Gläubiger und Ersteher ausgefallenen Hypotheken und Erwerbskosten, so daß sich der Erwerbspreis auf 14 000 Złoty beläuft.

Es war hohe Zeit, daß das Grundstück zur Zwangsversteigerung kam, denn andernfalls würde es vollständig entwertet worden sein. Uebrigens waren bei der Versteigerung alle Gläubiger vertreten. Unter den obwaltenden Verhältnissen haben sie sich gescheut, sich das Grundstück auf den Hals zu laden.

c. Am 29. Janua hielt der Kreisbauernverein Czarnikau, welchem die Ortsgruppen der Welage von Czarnikau, Sarben, Grützendorf und Milkowo angehören, im Brauereigarten eine Monatsversammlung ab. An Stelle des Wiesenbaumeisters Plate, welcher einen Vortrag über Wiesenkultur halten wollte, war Herr Ing. agr. Karzel erschienen, welcher über Ersparnisse der Landwirte an Kraftfuttermitteln sprach. Herr Karzel gab Ratschläge über den Anbau von stark eiweis- und stickstoffhaltigen Futterpflanzen, wie der bitterstoffreien Lupine, Luzerne, Sojabohne, Mais und Sonnenblume und deren Verwertung. Es erfolgte eine lebhafte Aussprache, besonders über den Anbau und die Verwertung von Mais und Einsäuerung von Futtermitteln. Nach der Aussprache hielt der Vertreter des verstorbenen Geschäftsführers Pirscher, Herr Höhne, vom Vorstand der Welage, einen Vortrag über geplante Maßnahmen der Regierung zur Hebung der Landwirtschaft, außerdem über Feuer- und Hagelversicherung und gab in allen Zweigen wichtige Ratschläge. Zum Schluß teilte er mit, daß die Welage in Anbetracht der schweren Zeiten den Beitrag von 35 auf 30 Groschen für den Morgen ermäßigt habe und bat, nun aber auch die Beiträge pünktlich einzusenden, damit diese lebenswichtige Organisation nicht genötigt wird, ihren Betrieb einzuschränken. Nach einer weiteren Aussprache dankte der Vorsitzende, Herr Piper, den beiden Vortragsrednern und schloß dann diese lehrreiche Versammlung.

e. **Todesfall.** Am 27. Januar d. Js. starb in Posen im Städtischen Krankenhaus nach überstandener Operation der hiesige pensionierte Kreisarzt, Sanitätsrat Dr. v. Lniski im 72. Lebensjahre. Der Verstorbene war seit 43 Jahren hier als Arzt tätig. Durch sein freundliches väterliches Wesen erfreute er sich bei seinen Patienten allgemeiner Beliebtheit, zu jeder Tages- und Nachtzeit war er für die Kranken zu haben. Seit 1892 war er Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums und stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher. 1916 wurde ihm von der preußischen Regierung der Titel Sanitätsrat verliehen. Nach dem Umschwung der politischen Verhältnisse wurde ihm das Amt des Kreisarztes übertragen, welches er bis zum vorigen Jahre ausübte, auch gehörte er seit 1919 dem Magistrat bis zuletzt an. Seine allzeit offene Hand wird den Armen der Stadt sehr fehlen. Durch seine vornehme Gesinnung erfreute er sich auch bei seinen politischen Gegnern allgemeiner Achtung. Ehre seinem Andenken!

Lissa

k. **Aus dem Stadtparlament.** Vor der Eröffnung der Tagesordnung der letzten Stadtverordnetensitzung begrüßte Stadtverordnetenvorsteher Nowakowski den 1. Bürgermeister, Herrn Kowalski, der auf Grund einer Entscheidung der Berufungskammer von neuem seine Amtstätigkeit im Magistrat aufgenommen hatte. Die Berichte der Revisionskommission der städtischen Kasse, sowie der Kassen der städtischen Betriebe wurden ohne Diskussion entgegengenommen. Eine ebenso schnelle und debattenlose Erledigung fanden die Punkte 2 und 3 (Wahl einer Waisenrätin für den 18. Bezirk und Wahl von Schiedsrichtern für die Bezirke 1 und 3). Eine umfangreiche Debatte spielte um Punkt 3a (Wahl der neuen Verwaltungsorgane für die Städt. Kommunal-Sparkasse) ab. Stadtv. Rechtsanwalt Wstawski trat mit einem breit angelegten Antrag vor die Stadtväter, in dem er die Absetzung dieses Punktes von der Tagesordnung forderte. Nach vielen Reden für und wider wurde über den Antrag Wstawski abgestimmt. Das Ergebnis der Abstimmung war ablehnend. Infolgedessen schritt man zur Abstimmung über den Aufsichtsrat und die Revisionskommission für die Städt. Kommunal-Sparkasse. Das Ergebnis zweimaliger geheimer Wahl war folgendes: für den Kassenrat die Herren Nowakowski, Jurkiewicz, Klonowski, Wstawski, Skrzypczak, Bartkewicz, Przymuszała, Agoprowicz und Górecki; für die Revisionskommission die Herren Stefaniak, Wyżykowski, Rzepka, Nowakowski und Łakomy. Hierauf wurde gemäß dem Wunsche des Wojewodschaftsamtes das Wassergeld für das Militär von 35 auf 30 Groschen ermäßigt. In Sachen des Prozesses der evangelischen Kreuzkirchengemeinde gegen die Stadt um Zahlung des Verkaufsgeldes für das seinerzeit abgetretene Gelände zum Bau der Kasernen bei Wolfsruhm wurde beschlossen, es zur Klage kommen zu lassen und erst nach dem Urteil die Forderung von 8200 Złoty zu bezahlen, da zugleich die Militärbehörde verurteilt werden soll, die Summe an die Stadt zurückzuzahlen. Ferner wurde der Vorschlag zur Eingemeindung eines zum Dorfbezirk Antonshof gehörenden Geländes genehmigt. Die Beratungen über die Einzelpositionen des Haushaltsplanes für 1932/33 wurden infolge der vorgerückten Stunde auf den kommenden Mittwoch verlegt. Zum Schluß richtete der Magistrat einen dringenden Appell an die Stadtverordneten, für die Unterstützungsaktion der Arbeitslosen unter der Bürgerschaft zu werben, da die Mittel bereits erschöpft seien und Hilfe für die Arbeitslosen nur aus den Reihen opferbereiter Mitbürger kommen könne.

Ostrowo

+ **Wintervergnügen.** Am gestrigen Sonntag feierten die Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe und der Bezirksverein der Westpolnischen Landwirtschaftsgesellschaft ihr diesjähriges Wintervergnügen. Verschiedene landwirtschaftliche Vereinigungen aus der Umgegend und weite Kreise des hiesigen Deutschtums nahmen daran teil.

Die bisherigen Methoden des Völkerbundes hätten sich als fatal erwiesen. Man hätte mit bewunderungswürdigem Ernst über alle möglichen Bagatellen beraten, die von irgendeinem provinzionellen Hanswurst aus Oberschlesien geschrieben wurden. Dabei hätte man den Eindruck gehabt, als ob der Völkerbund über Fragen debattiere, die heute oder morgen einen Krieg hervorrufen könnten. Dadurch hätte man das Ansehen des Völkerbundes für solche Momente geschädigt, in denen es wirklich um die Lösung von Fragen des Weltfriedens ging. Der Krakauer „Kurjer" schlußfolgert, daß die Genfer Entscheidungen von einer verstärkten Kraft und Autorität des polnischen Staates und seiner Außenpolitik zeugten und diese Entscheidungen gleichzeitig eine Warnung und Ernüchterung für diejenigen polnischen Parteipolitiker bedeuten sollten, die aus den ukrainischen Fragen Argumente für den parteipolitischen Kampf geschöpft hätten. Diese Parteipolitiker wären in Genf nicht weniger als kompromittiert worden, als die Ukrainer Panejko, Rudnicka und die „demokratischen Engländer".

Auch die übrige Regierungspresse äußert sich in ähnlichen Ausführungen über die Genfer Entscheidungen, und der „Kurjer Polski" hebt besonders hervor, daß der Erfolg von der polnischen Außenpolitik erzielt wurde, obwohl die polnische Delegation infolge der ausgedehnten ukrainischen Beschwerden in Genf zahlreiche Schwierigkeiten zu überstehen hatte.

Die Presse der Rechtsopposition schweigt sich vorläufig noch aus, und lediglich in Telegrammen des „Kurjer Warszawski" wird eine eigene Meinung geäußert. Das Blatt stellt darin die Forderung auf, daß die Erledigung der Minderheitenklagen dazu führen müsse, daß in Zukunft ähnliche Klagen vom Völkerbund überhaupt nicht mehr angenommen würden. Es sei ferner zu wünschen, daß die Art der Erledigung der ukrainischen Klage durch den Völkerbundsrat ernüchternd auf die ukrainische Bevölkerung einwirke und sie überzeugen müsse, daß lediglich die loyale Zusammenarbeit mit der polnischen Volksgemeinschaft ihr normale Entwicklungsmöglichkeiten in Polen biete. Bezüglich der Entscheidung in der Klage des Fürsten Pleß behauptet der „Kurjer Warszawski", daß diese Klage ein Beispiel der Bevorzugung der deutschen Minderheit in Oberschlesien sei. Selbst in Steuerfragen hätten sich die Deutschen aus Oberschlesien um Hilfe und Schutz nach Genf gewandt und damit die Minderheitenprozedur mißbraucht, die weder eine steuerliche Minderheit kenne, noch eine Minderheit der Kohlenlieferanten für die polnische Staatseisenbahn.

Das polnisch—rumänische Bündnis und der Nichtangriffspakt

Warschau, 1. Februar. (Eig. Telegr.)

Die polnische Presse veröffentlicht ein offizielles Communiqué der rumänischen Regierung über den Stand der rumänisch-sowjetrussischen Verhandlungen über den Nichtangriffspakt. In diesem Communiqué wird zunächst dementiert, daß die rumänisch-russischen Verhandlungen abgebrochen sind. Die Verhandlungen seien lediglich unterbrochen worden, da sie auf einem toten Punkt angelangt sind. Rußland wolle bekanntlich über den Rahmen des Nichtangriffspaktes hinausgehen. Die Möglichkeit von direkten Verhandlungen zwischen den Chefs der rumänischen und der russischen Delegation in Genf ist offen gelassen. Die Behauptung, daß Sowjetrußland den Pruth als Grenze gefordert habe, wird von dem ruänischen Communiqué abgestritten. Bezüglich des polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes heißt es in dem Communiqué, daß dieser Pakt erst dann unterzeichnet würde, wenn die Einigung mit Rumänien erzielt sei. Es wird besonders das überaus loyale Verhalten der polnischen Regierung gegenüber Rumänien betont, aber darauf hingewiesen, daß Polen eine entsprechende Verpflichtung gegenüber Rumänien schriftlich eingegangen sei.

Protest gegen die Kommission Pro Russia

Warschau, 1. Februar. (Eig. Telegr.)

Die Polnische Gesellschaft zur Fürsorge für die polnischen Ostgebiete hat in diesen Tagen dem Bischof Łukomski eine Denkschrift überreicht mit der Bitte, diese Beschwerde weiterzugeben. In der Denkschrift wird von der Gesellschaft gegen die Tätigkeit der Geistlichen der Kommission Pro Russia Stellung genommen. Es wird darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit zahlreiche Geistliche dieser Kommission in den Ostgebieten Polens russische Gottesdienste abhielten, und zwar in einem Ritus, der durchaus dem pravoslawischen Ritus ähnelt und sich von diesem nur dadurch unterscheidet, daß der Papst als Oberhaupt der Kirche anerkannt wird. Diese Tätigkeit führe, der Denkschrift der polnischen Gesellschaft zufolge, zu einer Verstärkung der Gegensätze zwischen den Nationalitäten im Osten Polens, schädige den Katholizismus und das Polentum. Außerdem widerspreche ein solcher Ritus den Traditionen der örtlichen Bevölkerung. Es sei abwegig, anzunehmen, daß dadurch auf die Bevölkerung Rußlands irgendein Einfluß ausgeübt werden könne. Die russische Bevölkerung in Rußland selbst verhalte sich allen aus Polen kommenden Einflüssen gegenüber sehr skeptisch und die Absichten durch die Kommission Pro Russia seien deshalb auf diesem Wege nicht zu verwirklichen. Man müßte vielmehr die Kommission Pro Russia hauptsächlich in den russischen Emigrationszentren Westeuropas ausüben. Mit Rücksicht auf die direkte Nachbarschaft Polens zu Rußland wird gebeten, daß die Tätigkeit der Kommission Pro Russia in Ostpolen eingestellt werde, da sie gegen die Interessen des polnischen Staates verstoße.

Die Abrüstungskonferenz

Aus Genf wird heute durch Funkspurch gemeldet, daß die Abrüstungskonferenz morgen zum ersten Male zusammentreten wird. Die Sitzung beginnt um 16½ Uhr. Der Beginn der allgemeinen Aussprache ist frühestens am Ende dieser Woche zu erwarten. Nachstehende Telegramme aus Frankreich geben ein Bild von der Stimmung der französischen Delegation.

London, 1. Februar. Der Pariser Korrespondent der „Times" sagt, alle eventuellen französischen Vorschläge zur Rüstungsverminderung dürften von der Bedingung abhängig gemacht werden, daß ein System gegenseitigen Beistandes zwischen den Nationen vereinbart werde. Die Anwesenheit Paul-Boncours in Genf deute darauf hin, daß das Genfer Protokoll von 1924, an dessen Abfassung er beteiligt war, wieder zum Leben erweckt werden solle.

Herriot für Abrüstungsthese im Genfer Protokoll

Paris, 1. Februar. Bei einer Veranstaltung der radikalen Partei in Castelsarrasin hielt der Abgeordnete Herriot eine Rede, in der er erklärte Die Grundlage der Friedenspolitik bleibe die Achtung der Verträge. Sie seien jedoch nicht für die Ewigkeit geschaffen. Der Versailler Vertrag lasse Revisionen zu, aber man könne dazu nur unter drei Bedingungen schreiten Erstens können Revisionen nicht einseitig gefordert werden, zweitens machten sie einen über den Parteien stehendes Schiedsorgan notwendig, drittens sei eine vorherige Verständigung der ganzen Welt über die Aufrechterhaltung des Weltfriedens erforderlich. Hinsichtlich der Abrüstung betonte Herriot, daß er ein Anhänger des Genfer Protokolls bleibe, das auf drei Pfeilern ruhe, nämlich Schiedsgerichtspartei, Sicherheit, Abrüstung.

Annahme des Finanzgesetzes in der Kommission

bei alleiniger Anwesenheit des Regierungsblockes

(Eigenes Telegramm des Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 1. Februar.

Am Sonnabend wurden die Beratungen der Haushaltskommission des Sejm über das Finanzgesetz des Staates für 1932/3 beendet. Hierbei kam es noch zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen der Opposition und der Regierungsmehrheit, der mit dem Auszug aller Abgeordneten sämtlicher oppositioneller Klubs endete, so daß das neue Finanzgesetz, das heißt das Gesamtbudget für das bevorstehende Haushaltsjahr, unter Abwesenheit der gesamten Opposition vom Regierungsblock allein angenommen wurde.

Die Ursache für den demonstrativen Auszug war die Rede des Generalreferenten Abg. Miedziński vom Regierungsblock. Abgeordneter Miedziński beschränkte sich in seinem Referat keineswegs auf die sachlichen Fragen des Haushalts, sondern benutzte die Gelegenheit, um mit der gesamten Opposition scharf abzurechnen. Er verteidigte energisch die Finanz- und Wirtschaftspolitik der Regierung und polemisierte mit den Ausführungen der Opposition, daß die gegenwärtige Krisis auf das Regierungssystem in Polen zurückzuführen sei. Dabei zitierte der Redner besonders die Ausführungen der Abgeordneten Czetwertyński und Rymar vom Nationalen Klub. Er ironisierte die Zukunftshoroskope, die von den Rednern der nationalen Opposition gestellt worden waren, durch die Feststellung, daß die Hellsichtigkeit der Abgeordneten der Rechtsopposition nur auf ihrer sehr stark entwickelten Fähigkeit zum Vergessen der Vergangenheit beruhe. Der Referent behauptete ferner, daß, wenn man ein „Oppositionsbudget" annehmen würde, das heißt ein Budget mit den von der Opposition vorgeschlagenen Verbesserungen, so würde sich der Staat in einer viel schlechteren Lage befinden. Zum Schluß seiner Ausführungen, die im wesentlichen ein Loblied auf die Politik der Regierung waren, führte der Referent die Ziffern des durch die Kommission endgültig festgesetzten Budgets auf.

Die Ausführungen des Abg. Miedziński riefen bei den Abgeordneten der Opposition eine starke Erregung hervor. Abg. Rybarski vom Nat. Klub gab eine Erklärung ab, in der er sagte, daß man von der Opposition unmöglich eine Mitarbeit an der Konstruktion des Budgets verlangen könne, wenn man ihr nicht einmal die Möglichkeit gäbe, Einblick in die Umsatzbilanz des Staatsschatzes zu nehmen. Er wandte sich ferner sehr energisch gegen den Vorwurf, daß die Vorschläge des Nationalen Klubs schon in früheren Jahren auf eine Aufblähung des Budgets hinausgelaufen wären, und nennt diesen Vorwurf eine große Unloyalität. Im übrigen hätte der Abg. Sławek als Vorsitzender des Regierungsblocks bereits vor Beginn der Budgetberatungen überhaupt erklärt, daß die Arbeiten am Budget lediglich innerhalb des Regierungsblockes geführt würden, die dort gefaßten Beschlüsse unter Zurückweisung aller Anträge der Opposition von der Regierungsmehrheit in der Kommission und im Sejmplenum sodann durchgesetzt werden sollten. **Bei einer so unloyalen Behandlung könnte sich die Opposition auf eine sachliche Mitarbeit und Diskussion nicht einlassen.**

Nach dieser Erklärung verließen die Vertreter des Nationalen Klubs zum Protest das Beratungszimmer, und kurz darauf folgten ihnen auch sämtliche anderen Abgeordneten der Opposition. Der Regierungsblock blieb unter Assistenz des jüdischen Abg. Rozmarin allein zurück.

In der dann weiter fortgeführten Debatte innerhalb des Regierungsblocks wurden noch verschiedene Loblieder auf die Wirtschaftspolitik der Regierung gesungen. Auch Finanzminister Jan Piłsudski ergriff das Wort und erklärte zu der Frage des Preisunterschiedes zwischen Industrieprodukten und landwirtschaftlichen Produkten, daß ebenso wie die Landwirtschaft auch die Industrie in der Richtung einer Verbilligung der Produkte gehe. Lediglich bei den Produkten einiger Kartelle sei die Preisermäßigung langsamer vorgeschritten. Der große Preisunterschied bestehe nicht zwischen den Großhandelspreisen in der Industrie und denen in der Landwirtschaft, sondern zwischen den Preisen im Großhandel und denen im Kleinhandel. Im Dezember belief sich der landwirtschaftliche Großhandelsindex auf 57 für 100 vom Jahre 1927, bei der Industrie auf 74. Im Kleinhandel jedoch beliefen sich die entsprechenden Ziffern bei der Landwirtschaft auf 70 und für die Industrie auf 91. Wo ein größeres Vermittlungssystem besteht, dort seien die Kleinhandelspreise größer, und bei der Bemessung der Umsatzsteuern lasse sich die Regierung in erster Linie von diesen Erwägungen leiten, um die Preisspanne zwischen Groß- und Kleinhandel zu verringern. Zum Schluß seiner Ausführungen erklärte Finanzminister Piłsudski, daß es bisher im wesentlichen gelungen sei, den Staatshaushalt im Gleichgewicht zu halten. Es sei allerdings ein Defizit vorhanden, aber durchaus ein erträgliches. Im Haushaltsjahre 1930/31 belief sich das Staatsdefizit auf 61 Millionen Zloty, im Jahre 1931/32 wird es etwa 127 Millionen Zloty betragen, für das kommende Haushaltsjahr wird es mit etwa 75 Millionen Zloty vorgesehen. Diese Defizitbeträge werden aus den Staatsreserven gedeckt. Solche Reserven hatte der Staat etwa 500 Millionen Zloty, und wenn auch nicht die ganze Summe flüssig ist, so läßt sich doch ein Teil davon flüssig machen. Das System der Monatsbudgets soll beibehalten werden, um ständig eine Kontrolle über das Defizit des Staatshaushalts ausüben zu können.

Das Budget wurde sodann von den Abgeordneten der Regierungspartei angenommen.

*

Das von dem Regierungsblock am Sonnabend in der Kommission endgültig verabschiedete Budget für 1932/33 sieht folgende Ziffern vor

Ordentliche Ausgaben 2 387 617 514 Złoty, außerordentliche Ausgaben 51 949 797 Złoty, ordentliche und außerordentliche Ausgaben für Staatsunternehmen und Monopole 7 350 000 Złoty, Ausgaben insgesamt also 2 446 917 311 Złoty.

Verwaltungseinnahmen 1 523 235 300 Złoty, Einzahlungen der Staatsunternehmen 153 264 800 Złoty, Einzahlungen der Monopole 695 857 000 Złoty, Einnahmen insgesamt 2 372 357 100 Złoty.

Das Staatsdefizit beläuft sich demnach in dem Voranschlag auf 74 560 211 Złoty.

Aenderungen an diesen Ziffern in dem Sejmplenum sind unwahrscheinlich.

Die letzten Telegramme

Lucien Romier über das Ende der Weltwirtschaftskrise

Paris, 1. Februar. Im „Petit Parisien" beantwortet Lucien Romier die Frage, ob in absehbarer Zeit mit einem Rückgang der Weltwirtschaftskrise zu rechnen sei, zuversichtlich, warnt jedoch davor, Wunder zu erwarten. Noch vor dem 31. März würde eine feste Grundlage für die Liquidierung der Wirtschaftskrise gefunden werden. Allmählich werde das allgemeine Gefühl des Mißtrauens und die Zurückhaltung in der Geschäftstätigkeit verschwinden. Die Preisdeflation der Privatwirtschaft scheine in Amerika, Deutschland und Italien schon zum Stillstand gekommen zu sein. England habe sich dieser Deflation durch Entwertung seiner Währung angepaßt. Auch Frankreich paßte sich diesem Niveau mit Mühe an und so erkläre sich die Verschärfung der Not, die man in Fankreich gegenwärtig spüre.

Reichspräsident von Hindenburg besucht die „Grüne Woche—Berlin"

Berlin, 1. Februar. Reichspräsident von Hindenburg stattete heute vormittag der „Grünen Woche" seinen traditionellen Besuch ab. Zu seiner Begrüßung hatten sich Reichsminister Dr. Schiele, Staatsminister Dr. Steiger, Oberbürgermeister Dr. Sahm, der Leiter der „Grünen Woche Berlin", der Präsident des Reichsjagdbundes Adolf Friedrich Herzog zu Mecklenburg, der Präsident der Brandenburgischen Landwirtschaftskammer sowie eine Reihe Vertreter landwirtschaftlicher Körperschaften eingefunden.

Der Leopard erschossen

Eine Schupoabteilung alarmiert — Zwischenfälle bei der Tötung

Gestern abend wurde im Auftrage des Polizeipräsidenten der Leopard, dem das zweijährige Töchterchen Erika des Tankwärters Scharris im Hause Kaiserallee 98 zum Opfer gefallen ist, erschossen.

Das Raubtier, das, wie berichtet, im Einverständnis des früheren Besitzers, des Kunstmalers und Afrikaforschers v. Othegraven von dem 21jährigen Dompteur Willi Walldorf übernommen worden war, befand sich in einem Raubtierwagen auf einem Vergnügungspark an der Belle-Alliance-Straße. Dort erschienen gestern nachmittag zahlreiche Schutzpolizeibeamte, höhere Polizeioffiziere, der zuständige Kreistierarzt sowie Regierungsrat Wohlfahrt, der Leiter des Polizeiamtes Wilmersdorf-Friedenau, um im Auftrage des Polizeipräsidenten die Durchführung seines Befehls zu überwachen. Die Familienangehörigen des Dompteurs, die sich leidenschaftlich für das Leben ihres neuen Schützlings einsetzten, ließen sofort ihren Rechtsbeistand kommen, um schärfsten Protest gegen den Befehl des Polizeipräsidenten einzulegen.

Der Leopard war in einem sicheren Raubtierkäfig untergebracht, so daß die Vertreter der Behörden sich untereinander einig wurden, noch einmal den Polizeipräsidenten telephonisch um eine Abänderung seines Befehls zu bitten. Im Präsidium war man jedoch der Ansicht, daß mit dem Leoparden und seiner Schreckenstat Reklame zweifelhaftester Art getrieben werden würde, obwohl der junge Dompteur gegen diese Ansicht sich schärfstens verwahrte. Da Walldorf sich weigerte, das Raubtier in einem anderen, fahrbaren Käfig unterzubringen und dadurch die Erschießung zu ermöglichen, und da er außerdem erklärte, er denke gar nicht daran, die Vorhängeschlösser zu öffnen und sein Eigentum den Schüssen der Polizei freizugeben, wurde eine Schupoabteilung der Bereitschaft Kreuzberg alarmiert. Außerdem erschienen zwei Tierwärter aus dem Zoologischen Garten, die den Transport sachgemäß vornehmen sollten.

Auf Befehl des dienstleitenden Polizeioffiziers mußten alle Artisten in ihre Wohnwagen gehen. Der Platz wurde für die zahlreichen Zuschauer abgesperrt. Die Beamten brachen die Schlösser auf. Mit einer Taschenlampe und einer eisernen Stange wurde der Leopard an das Gitter gelockt. Ein Polizeibeamter schoß dann mit einer kleinkalibrigen 6-Millimeter-Büchse aus einem Meter Entfernung und tötete das Raubtier durch einen Schuß in die Stirn.

Wahrscheinlich wird jetzt ein Rechtsstreit folgen über die Frage, ob die Polizei das Recht hatte, das Tier zu erschießen.

So war es zu Weihnachten in Rußland

Weihnachten lag im Zeichen der Trauer, und die orthodoxe Messe galt dem 5. Dezember, dem Tag, an welchem Diktator Stalin die grandiose Erlöserkathedrale, Moskaus größtes Heiligtum, in die Luft sprengen ließ. Traurige Weihnachten. Auf den nächtlichen Straßen bewegen sich Karnevalzüge der Gottlosen, Christus und die Kirche verspottend. Ein Jugendkommunist, als Pius XI. verkleidet, gröhlte mit betrunkener Stimme: „Ich bin der römische Papst und trinke zum Frühstück nur Arbeiterblut!" Aber niemand lachte. Auf den hellerleuchteten Eisbahnen kreisten, von Jungkommunisten und Mädchen in Bewegung gesetzt, beschlittschuhte Strohpuppen, die Gott-Vater, den Heiligen Geist, Christus, die Apostel und Maria darstellen sollten. Eine Kommunistenkavalkade. Dirnenlieder gröhlend, bildete den Troß. Andere wieder trugen durch die Straßen Moskaus Glaskisten mit Pferde- und Kamelknochen in großer Prozession und verkündeten mit Pauken und Trompeten, es seien „Heiligenreliquien" aus dem Kijew-Petschorski-Kloster! Auf den Plätzen und in den Straßenecken, in den Klubs und Versammlungsstätten der Arbeiter schrien sich satte Agitatoren die Kehle heiser, und in den Kinos surrten obszöne Filmstreifen bis 3 Uhr morgens, das Leben Christi und die Kirche verhöhnend. In den wenigen offenen Kirchen aber murmelte eine eingeengte Schar heiße Gebete. Das war Moskau in der Christnacht.

Die vor kurzem neu eingesetzte Sechstagewoche (die an Stelle der mißlungenen Fünftagewoche getreten ist) brachte es ungewollt mit sich, daß der 24. Dezember auf einen allgemeinen Feiertag fiel. Im grauen Gebäude des Exekutivkomitees faßte man den Beschluß: die Betriebe durch „einstimmige, freiwillige Abstimmung zu zwingen, den 24. Dezember als freiwilligen Arbeitstag unter Verzicht auf Lohn zu Gunsten des sozialistischen Aufbaus" zu erklären. Ferner wurde die Weisung erteilt: wer am 24., 25. und 26. Dezember der Arbeit fern bleibt, wird zum „Sozial-Verräter" erklärt und in die „schwarze Liste" eingetragen. Das aber ist gleichbedeutend mit Entlassung und Verhungern.

Weihnachten in der Sowjetunion! Keine einzige Glocke durfte die Geburt des Herrn verkünden, kein frohes „S prasdjnikom Roschdjestwa Christowa!" (der russische Weihnachtsgruß) durfte erschallen, und in den Kirchen zelebrierte man vor trauerverbrämten Altären. Am Firmament aber leuchteten klare Sterne. Sie leuchteten über dem Kreml und verkündeten den Eingeengten wie weiland den Hirten zu Bethlehem, daß Christus geboren ist für alle, auch für dieses Land der Tränen. pz.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.
Druck: Concordia Sp. Akc.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, meinen lieben Mann, unseren besten Vater und Schwager, den

Ritterguts-Administrator i. R.

Hugo Trustaedt

Inhaber des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe

im fast vollendeten 79. Lebensjahre in die Ewigkeit abzuberufen.

Breslau, den 23. Januar 1932.

Tiergartenstraße 9.

In tiefer Trauer:
Frau Olga Trustaedt, geb. Beck
Lothar Trustaedt,
Gerhard Trustaedt.

Die Einäscherung fand am Donnerstag, dem 28. Januar 1932, im Krematorium in Gräbichen statt.



Freie Fahrt zur Leipziger Messe:

Leipziger Frühjahrsmesse 1932:

Nähere Bedingungen bei den führenden Reisebüros und den Ehrenamtlichen Vertretern
OTTO MIX Poznań, Kantaka 6a Tel. 2396

Mustermesse 6. bis 12. März. Grosse Technische Messe und Baumesse 6. bis 13. März. Textilmesse 6. bis 9. März. Sportartikel- und Möbelmesse 6. bis 10. März.

Klavier
sofort zu kaufen gesucht Off. m. Preisangabe u. **2485** a. d. Gesch. d. Ztg.

Die glückliche Geburt eines

gesunden Jungen

zeigen in dankbarer Freude an

Werner v. Borck
Elisabeth v. Borck
geb. v. Scheele.

Jadowniki, pow. Żnin, den 30. Januar 1932

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer über alles geliebten Tochter und Schwester

Benigna

sagen wir hiermit unseren

innigsten Dank.

Familie May

Poznań, den 1. Februar 1932.

Posener Handwerker Verein

gegr. 1862

Am Donnerstag, dem 4. d. Mts., abends 8½ Uhr

Mitgliederversammlung

in der Grabenloge.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Absolventen

der deutschsprachigen landw. Winterschule zu Środa suchen zum 1. April d. Js. Stellung als Hofverwalter 2. Beamter, Assistenten u. Eleven. Gefl. Anmeld. sind zu richten a. d. Leitung d. deutschsprachigen landwirtschaftlichen Winterschule in Środa Wlkp.

Gelegenheitskäufe.

Zufolge einer Wohnungsaufgabe habe **mehrere Zimmereinrichtungen** übernommen und gelegentlich abzugeben.

Drei kompl. Schlafzimmer (von 250.— zł aufwärts), zwei kompl. Eßzimmer, kompl. Herrenzimmer, Büroeinrichtungen, Schreibtische, verschiedene Teppiche, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Fleischmaschinen, eiserne Oefen, sowie verschiedene Möbel etc.

Auktionslokal (Górecki), Wroniecka 4.

Ausverkauf
von
Herbst-, Winter-Damen-Mäntel
Preise bis 50% ermäßigt.
Modelle billigst.
J. Szuster
Stary Rynek 76. I Etg.

Übernehme noch

Hausverwaltungen

Bin mit Steuer-, Gerichts- u. Meldewesen bestens vertraut. Kautionsfähig. Off. unter 2505 a. d. Geschst. d. Ztg.

Perfekte

Stenotypistin

Deutsch-polnisch, gesucht. Zeugnisabschr. u. Gehaltsforderungen an
Herrschaft Lekow, Kotowiecko Wlkp.

Fräulein, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, im Kochen, Backen und Bügeln perfekt, wird als

Stütze der Hausfrau

nach Kongreßpolen gesucht. Offerten mit Lichtbild sind unter 2507 an die Geschst. d. Zeitung zu richten.

Wir suchen für einen jüngeren Beamten

Stellung als Feldbeamter

oder auch II. Beamter. Gute Zeugnisse und Empfehlung vorhanden. Meldungen an:
Verband der Güterbeamten für Polen
Poznań, Piekary 16/17.

Stenographie-

Schreibmaschinen- und Buchführungskurse in deutscher und polnischer Sprache beginnen am 4. Januar. **L. Tyran**, ul. Strzelecka 33 und Poznańska 28/30.

Verkaufe sofort meine

Landwirtschaft.

Größe: Rund 27 Morg., davon rund 10 Morgen Wiese, Rest Acker. Gewähre günstige Zahlungsbedingungen. Wirtschaft eignet sich auch für selbständigen Handwerker.
Karl Scholz,
Altkarbe a. d. Ostbahn (Kr. Friedeberg, Neum.)

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels eines auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates **kostenlos.**



Das Inserat erscheint nur einmal!
Bitte ausschneiden und aufheben.

Ein Wunder der Technik

ist unser „Tempo“ Messing-Waschapparat, und um **allen** Hausfrauen Posens und Umgegend Gelegenheit zu geben, sich persönlich davon zu überzeugen, laden wir Sie auf allgemeinen Wunsch — **unwiderruflich** zum letzten Male — zu unserem

150 **Waschvortrag** 150

ein. Unsere Vorträge erfreuten sich eines **ungemein grossen Zuspruches.** Dauernd überfüllte Säle (annähernd 14000 Besucher) zeigen am besten, daß unserem hochaktuellen Thema

Der Waschtag einst und jetzt

von den Hausfrauen ein großes Interesse entgegengebracht wurde. Verbunden mit jedem Vortrag ist unser sensationelles

Probewaschen.

Die besten Fachleute demonstrieren Ihnen nach ihrer Rundreise durch alle größeren Staaten Europas wie Frankreich, Deutschland, Schweiz, Österreich, Tschechoslowakei usw. unsere 8fach patentierte

Volkswaschmaschine zum Reklamepreis v. zł **50.—**
und Volkswringe zum Reklamepreis von . . . . zł **13.—**

Jede wirtschaftlich denkende Hausfrau sollte sich von der erstaunlichen Leistungsfähigkeit unseres Kompressors überzeugen, und **1610** verkaufte Apparate sind der **beste Beweis** für die Güte dieser Waschmaschine.

Bringen Sie bitte schmutzige Wäsche (auch Stärkewäsche) mit, Sie erhalten diese in fünf Minuten sauber zurück!

Unser „Tempo“-Wascher, ein Erzeugnis unserer engeren Heimat, wäscht **100 Kragen oder 40—50 Handtücher** oder

20 Hemden in 5 Minuten blitzsauber

Beachten Sie bitte:

1. Der „Tempo“-Wascher ist **noch nie** in Posen gezeigt worden. Er ist die **beste und billigste** Waschmaschine **der Welt.**
2. Der „Tempo“-Wascher ist als **einziger Waschapparat** im Besitz des Diploms Nr. 13 des Hauswirtschafts-Institutes in Warschau.

Die Vorträge finden **in geschlossenen Vorführungen** zum letzten Male statt von

Mittwoch, d. 3. Febr., bis Sonnabend, d. 6. Febr. einschl.
täglich von 11—12 vorm., 4—5 und 6—7 nachm. und 8—9 abends.

Wir bitten um pünktliches Erscheinen

Restaurant „POD STRZECHĄ“, Plac Wolności 7 (neben dem Kinotheater Słońce)

Eingang durch das Lokal.

„WALBO“ Sp. z o. por., Katowice, Abteilung Patentverwertung.

Eintritt frei!

Eintritt frei!

1 „Flöther“ Dampfdreschapparat

für große Leistungen, vor wenigen Jahren neu angeschafft, (Lokomobile und Dampfdreschmaschine) ist besonderer Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu verhältnismäßig billigem Preise abzugeben.
Anfragen an
Max Reinecke, Poznań, ul. Jakóba Wujka 12.

Qualitätsfirmen

inserieren im „Posener Tageblatt“
Darum **kauft nur** bei den Inserenten des „Posener Tageblatts“

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	„
Stellengesuche pro Wort	10	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Vermietungen

Ruhige, diebessichere

Räume

für Büro, Werkstatt oder Lager, günstig zu vermieten. Off. unter 2499 an die Geschst. d. Ztg.

4 Zimmerwohnung

komfort. m. Garten, zu vermieten. Offerten an „Par“, Aleje Marcinkowskiego 11, unter Nr. **53,278.**

Möbl. Zimmer

Welches junge Ehepaar mit oder ohne Kind möchte per 1. März oder später ein gut **möbliertes**

Vorderzimmer

mieten? Schöne, ruhige Lage an der ulica Skryta. mit vollst. Küchenbenutzung, elektr. Licht, Bad vorhand. Billige Miete, wird vollst renoviert. Off. unter **2487** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbliertes

Zimmer frei. ul. Reja 1, Wohnung 6.

An- u. Verkäufe

Weiße Woche
1.45 Zloty

Seidenstrümpfe, prima Seidenstrumpf von 2.90, Bemberg-Gold v. 3.25, Seidenstrümpfe von großer Dauerhaftigkeit von 3.90, Seidenstrumpf mit Hohlsaum von 3.90, Macco-Strumpf von 45 Gr., Seidenflor von 95 Gr., prima Macco von 1.90, prima File d'écosse von 2.90, Vierfacher File d'écosse von 3.25, Kinderstrümpfe Nr. 5 60 Gr., Nr. 10 80 Gr., Herrensocken von 35 Gr., prima Herrensocken von 65 Gr., Herrensocken in modernen Dessins v. 95 Gr. empfiehlt zu sehr erniedrigten Preisen in sehr großer Auswahl, solange der Vorrat reicht

Wäschefabrik
J. Schubert, nur Poznań ulica Wrocławska 3.

Blüthner-Flügel

wenig gebraucht, sehr preiswert zu verkaufen.
B. Sommerfeld Fabriklager: Poznań, ulica 27 Grudnia 15.

Konzert-Piano

Original erstklassig. Friedensfabrikat, kreuzsaitig, Nußbaum, für 1800 zł verkaufe.
ul. Skarbowa 3, Wohn. 2

Gebrauchte Jutesäcke

zu zł 1,10 verkauft
Karl Sander, Poznań, Sew. Mielżyńskiego 23. Tel. 40-19.

Möblierte Zimmer

vermieten Sie schnell u. billig durch die „KLEIN-ANZEIGEN“ im Posener Tageblatt.

Schreibmaschinen

liefert mit Garantie erstklassige neue von zł 690.— und gebrauchte von zł 95.—. Skóra i Ska., Poznań, Al. Marcinkowskiego 23.

Handarbeiten Aufzeichnungen

aller Art billigst

Geschw. Streich

jetzt Gwarna 15.

Solides

Geschäftsgrundstück

nachweisbar gut verzinslich, in günstiger Lage, evtl. mit Garten, bald zu kaufen gesucht. Gefl. Off unter 2514 an d. Geschst d. Zeitung.

Hausgrundstück

zu kaufen gesucht. Anzahl. bis 40000 zł. Off. erb. u. **2472** an die Geschst. d. Ztg

Stellengesuche

Junges Mädchen

aus guter Familie (Meistertochter) sucht Lehrstelle im Fleischereigeschäft. Offert. u. **2516** an die Geschst. d. Zt.

Detektiv-

Büro „AVANT“ übernimmt vertrauliche Aufträge.
Poznań, Gwarna 17, I. Front.

Suche z. 15. Februar oder später Stellung als

Jungfer

oder bess. Stütze. Sehr gute Kenntn. im Schneidern, Weißnähen, Glanzplätten u. Handarbeit, sowie alle ins Fach schlagenden Arbeiten. Off. unter 2513 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Kinderliebes

junges Mädchen sucht Stellung z. Unterstützung der Hausfrau, in d. Stadt od. auf Gut. Der poln. Sprache mächtig. Off. unter 2511 an d. Geschst. d. Zeitung.

Chauffeur—Landwirt

verheiratet, kinderlos, 29 Jahre alt, mit landwirtschaftlicher Schule, der dtsch. u. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, gute Kenntnisse in Gemüse- und Obstwirtschaft, sucht v. sofort oder 1. April Stellung auf einem Gute. Offerten an
St. Ślązak, Poniec, ul. Krobska 23, pow. Gostyń.

Elektrotechniker

in Schwach- u. Starkstrom erf. Spezialist in Radioanlagen, sucht Stellung. Gefl. Off. erbitt. G. Stittner, Gniew.

Evangl. Mann

sucht zum 1. April Stellung als Feldwächter. Beider Landessprachen mächtig, gute Zeugnisse vorhanden. Off. unter 2510 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Aerztl. geprüfte Masseuse

Krankenschwester

empfiehlt sich für medizin. u. kosmetische Massage in und außer dem Hause.
Młyńska 2, Wohnung 12, Telefon 5409.

Oberschweizer

mit langjähr., guten Zeugnissen und eigenem Berufspersonal, sucht Stellung zum 1. April. Zuschriften an E. Bacher, Czempin, pow. Kościan, Rynek 11.

Perf. Schneiderin

empfiehlt sich nur in besseren Häusern. Off. u. **2482** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Taubheit

Ohrensausen, Ohrenfluß heilbar! Verlanget unentgeltlich belehrende Broschüre. Adresse: Eufonja, Lisa koło Krakowa.

Schweineseuche

verbreitet sich. Versäumen Sie nicht, den echten „Centralin“ - Nährsalzfuttermittel als Vorbeugungsmittel beizumengen. Ueberall erhältlich.

Heirat

Jüd. junges Mädchen mit eig. schuldenfr. Herrenu. Weißwarengeschäft in der Provinz wünscht d. Bekanntschaft eines netten jg. Herrn

zwecks Heirat.

O. u. **2515** a. d. Gschft. d. Ztg.

Landwirt,

30 J., gute Erscheinung, über 200 Morgen große Landwirtschaft, mit geordn. Familienverhältnissen, sucht intelligente Lebensgefährtin aus guter Familie mit größerem Vermögen. Briefwechs. möglichst mit Bild unt. 2517 an die Geschst. d. Ztg.